

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 382.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Hôtel „Métropole“
 Wien. I., Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)
 Grosses Hôtel I. Ranges,
 ehlt grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. —*—*— Tarif in jedem Zimmer.

BOHNE'S KARLSBADER KAFFEE ZUSATZ
 ehlt dem Caffee ein feines Aroma, vorzügliches Geschmack und schöne Farbe. Prämiirt auf
 Ausstellungen in Warschau 1902 und Lodz 1903 mit
Großen Goldenen Medaillen

Neberall zu haben:	
1 Paket	80 Kop.
1 Carton 6 Pakete	45 "
1 " -12	90 "
1 " -48	3.60 "

Wloclawker Siphonfabrik R. Bohne & Co. Wloclawek
 Engros-Meinverkauf in Lodz bei Herrn **CARL W. GEHLIG.**

Stahlpanzer-Cassenschränke
 neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: (50—45)
Die älteste Fabrik für
feuerfeste Cassenschränke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,
ROBERT BOHTE
 Warschau, Nowy-Swiat 34.
 Preislisten gratis und franko.

Gebethner & Wolff
 Warschau,
 17 Krakauer Vorstadt 17
 Flügel, Pianinos, Pianolas, Moctianos
 und Orgeln.
Fabrik-Niederlage
 von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik
„Malecki“.

Warschauer chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei
LADYSLAWA PIĘTKI
 unter der Firma
„HELENA“.
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.
 Neherrimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Gar-
 Port's etc., Teppichn, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von dis. Stoffen zu ermäßigten
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.



(H. I. ИЛЪТОВЪ съ С-МН)
 Moskau, Eriwan, Kischeneu.
Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
 feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki
 Paris 1900. Turin 1902.
„GRAND PRIX“
 Hauptniederlage für das Königreich Polen
in Warschau, Leszno № 14.
 Telefon № 946

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
 von
Ferdinand Ulrich
 142. Petrikauer-Straße 142
 Prämiirt auf der Hg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille“.
 empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:
 Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätzig.

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Das Wiener „Freundenblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Danew. Danew erklärte bezüglich der Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung, er könne die bestimmteste Versicherung geben, daß seitens Bulgariens nichts geschehen werde, um eine solche Wendung zu provozieren. Der Ministerpräsident fuhr fort:

„Ich gebe unumwunden zu, daß wir Aspirationen nach Makedonien haben, doch achten wir die Souveränität der Türkei, nur wollen wir bessere Verhältnisse für unsere Nationalen in Makedonien und streben namentlich die Durchführung des Berliner Vertrages an. Daher betrachten wir die makedonische Frage als Sache der Mächte, als eine Frage, die unser kleines Volk allein nicht

lösen kann. Die Narben in Makedonien halte ich für eine Folge des Umstandes, daß die von Oesterreich-Ungarn und Rußland empfohlenen und von der Türkei angenommenen Reformen noch immer nicht durchgeführt sind. Die Ereignisse in Saloniki werden in Bulgarien einmützig verurteilt. Das dort verwendete Dynamit ist möglicherweise auch aus Bulgarien eingeschuggelt, doch ist dafür die bulgarische Regierung nicht verantwortlich. Die Grenze wird streng überwacht, ein hermetischer Abschluß ist jedoch unmöglich. Die Maßnahmen und Ausschreitungen gegen die Bulgaren in Makedonien tragen dazu bei, Aufregung im Lande hervorzurufen und verschärfen jedenfalls die Gegensätze. Die Meldung von Maßregeln der Türkei gegen den bulgarischen Metropolit und die Handelsagenten ist unzutreffend.“

Ob es unter den obwaltenden Umständen angebracht war, daß der verantwortliche Leiter der bulgarischen Politik offen die Aspirationen Bulgariens auf Makedonien zugab, möchten wir doch bezweifeln; denn die makedonischen Banden werden aus dieser Erklärung Danews zweifellos die Ermuthigung schöpfen, daß Bulgarien sie nicht im Stich lassen werde. Andererseits sind die gegen die Bulgaren in Makedonien erfolgten Ausschreitungen doch erst die Folge der Antriebe der Komitadschi, und daß die Aufregung gegen die Bulgaren nach den Saloniker Mitteilungen gewachsen ist, wird niemand wundernehmen.

Leider scheinen finanzielle Verlegenheiten die Durchführung der Reformen und sonstigen Maßnahmen, welche die Türkei in ihren europäischen Provinzen zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung beabsichtigt, sehr zu verzögern. So hat sich die Regierung kürzlich, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sehr bemühen müssen, sehr

kleine Vorschüsse von einigen tausend Pfund am Plage zu machen. Als eine besonders bezeichnende Illustration des herrschenden Geldmangels kann die folgende Thatsache, die erst jetzt bekannt geworden, dienen:

Die militärische Aktion des Marschalls Omer Nuschdi Pascha gegen die oppositionellen Albanesen des Vilajets Uesküb hat sich nicht, wie man glaubte, deshalb verzögert, weil man zuerst alle Ueberredungskünste erschöpfen wollte, sondern hauptsächlich deshalb, weil einige tausend Pfund nicht schnell genug aufgebracht werden konnten, um den Proviantlieferanten alle Lieferungen zu bezahlen, dieselben zu neuen Abmachungen zu bewegen und auf diese Weise die Verpflegung für den Vormarsch zu sichern. Da diese außergewöhnlichen Auslagen, aller Wahrscheinlichkeit nach, längere Zeit erforderlich sein und vielleicht noch eine Erhöhung erfahren werden, so ist eine weitere Verschlechterung der finanziellen Lage vorauszusetzen. Dieser Zustand erregt auch die Aufmerksamkeit der maßgebenden diplomatischen Kreise. Türkischerseits ist man vorderhand zu sehr mit den Aktionen in Makedonien und Albanien beschäftigt, um den Ernst der finanziellen Frage gebührend zu würdigen; außerdem sind stetige finanzielle Schwierigkeiten sozusagen ein gewohntes chronisches Uebel des türkischen Staatswesens und schließlich tröstet man sich mit orientalischem Gleichmuth, daß Allah, wie er sonst die Türkei scheinbar schwierige finanzielle Krisen überstehen ließ, auch diesmal helfen werde.

Konstantinopel, 14. Mai. Die revolutionären Banden, welche Djumai Bala angriffen, bestanden aus 50 Mann. Die türkischen Truppen stießen in der Nähe von Nedjerev auf sie und schloffen sie ein. Die Revolutionäre verwendeten beim Kampfe Dynamitbomben und Dum-Dum-Geschosse, doch gelang es den türkischen Truppen, die Banden gefangen zu nehmen bis auf einen einzigen Mann, der entkam. Unter den Gefangenen befinden sich zwei Majors und zwei Leutnants aus der bulgarischen Armee.

Belgrad, 14. Mai. Nach Meldungen aus Sofia wurde die schnelle Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia durch die erste innerpolitische Lage in Bulgarien veranlaßt. Die Bevölkerung, aufgehet durch die makedonischen Komitees und die Presse, fordert einmüthig die Kriegserklärung an die Türkei. Zu diesem Zwecke sind bereits große Meetings angesagt worden, auch wird brachsig, Massendemonstrationen an den Fürsten Ferdinand abzusenden.

Inland.

St. Petersburg

— Militärisches. Seine Majestät der Kaiser verleiht als Zeichen besonderen monarchischen Wohlwollens für Erue und Hingebung für Thron und Vaterland dem 89. Belomorskijschen, 90. Dnegeschen, 93. Pelschoraschen und 102. Wjalkaschen Infanterie-Regiment anlässlich des 109jährigen Jubiläums ihrer Formierung neue Georgskreuzen mit der Aufschrift „1803—1903“ und der Wahrung der früheren Aufschriften „Für die Erstürmung Warschaws am 25. und 26. August 1831“.

Den Mannschaften dieser Regimenter schenkt S. e. Majestät hierbei pro Mann einen Rubel.

— Der X. Kongress der Forstbesitzer und Forstwirthe, dessen Einberufung auf 10 Tage im August d. J. laut „Ispaw. Bžora“, vom Minister der Landwirtschaft nach Uebereinkommen mit dem Minister des Innern gestattet worden ist, wird sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen haben:

- 1) die Ausführung allmählicher Abholzungen;
- 2) Befestigung und Bewaldung des Festlandes und des Küstenlandes;
- 3) Einfluß des Eisenbahntarifs auf den Holzhandel;
- 4) Einfluß der Provenienz der Saamen auf das Wachstum des Waldes;
- 5) die Schwierigkeiten, die der russisch-deutsche Handel zu überwinden hat;
- 6) Einfluß der Servitute auf die Forstwirtschaft;
- 7) das Verjuchswesen in den russischen Forsten.

Politische Rundschau.

— Die innerpolitische Lage in Ungarn ist noch immer eine verworrene. Am Mittwoch wurde der Ministerpräsident v. Szell vom Kaiser in der Ofner Hofburg in längerer Privataudienz empfangen, in der er über die Situation berichtete.

Später nahm Herr v. Szell Veranlassung, sich einer Deputation des Landesverbandes der ungarischen Staatsbeamten gegenüber, die wegen Regelung der Beamtengehälter intervenirte, über die politischen Verhältnisse, wie sie derzeit vorliegen, auszusprechen, indem er erklärte, daß die Regierung der oppositionellen Minorität gegenüber nach wie vor auf ihrem früheren Standpunkte verharre. Es wäre gegen die Krone und die Nation gehandelt, sagte der Ministerpräsident, wenn die Regierung die bewussten Vorlagen, um welche es sich handelt (Wahlvorlagen) von der Tagesordnung absetzen würde. Wann dieser Kampf aufhören wird, wisse der Ministerpräsident nicht.



Die Einbringung des mazedonischen Bandenführers Lazarides.

Täglich bringt der Telegraph Nachricht von neuen Kämpfen in Makedonien und die Währung dauert fort, so daß es gar nicht verwunderlich wäre, wenn trotz aller Vorsichtsmaßregeln über kurz oder lang doch der gefürchtete große Brand ausbräche.

Die Hauptursache der fortwährenden Unruhe liegt in dem Umwesen der mazedonischen Banden, dem der Generalinspektor Hlmi Pascha mit seiner ganzen Energie nicht abzuwehren vermag. Deshalb seine Bemühungen bisher erfolglos geblieben sind, darüber hat er sich kürzlich wie folgt geäußert:

Ein beträchtlicher Theil der bulgarischen Bevölkerung hat an der Thätigkeit der Komitees theilgenommen, die durch Kundschafter- und Kurierdienste, sowie durch materielle Beihilfe, Lieferung von Nahrungsmitteln und schließlich durch gute

Verstecke bei Verfolgungen wirksam unterstützt wurden.

Die Verfolgung und Gefangennahme zerstreuter Bandenreste ist, abgesehen von den bekannten natürlichen Schwierigkeiten und Hindernissen einer solchen Guerilla-Kriegsführung, deshalb so außerordentlich schwierig, weil die Bandenmitglieder, die plötzlich auf Appell ihrer Chiefs zu den Waffen greifen, ebenso plötzlich die Waffen ablegen und sich als friedliche Land- und Gewerksleute geben.

Zimmerlin hat seiner Meinung nach doch in den beiden Vilajets Saloniki und Monastir, wo die Propaganda der Komitees eine ungleich größere ist als im Vilajet Uesküb, das Bandenunwesen merklich nachgelassen.

Vorläufig ist, wie gesagt, von einer Besserung der Lage wenig zu bemerken und die türkischen Truppen haben über Hals und Kopf zu thun,

um die einmal da, einmal dort aufstretenden Banden zu bekämpfen.

Unser obenstehendes Bild stellt die Einbringung des Bandenführers Lazarides im Vilajet Saloniki dar, der in der Nähe von Restonia türkischer Infanterie aufgegriffen wurde. Man nahm ihn in seinem Versteck gefangen, wo er den Folgen einer Schußwunde im Bett Trost der Uebermacht wehrte er sich, von seinen Freunden unterstützt, mit aller Kraft gegen die Verhaftung, die er schließlich doch nicht zu hindern vermochte.

Wie er, gefesselt und auf einen Karren geladen, transportirt wurde, das zeigt eine Photographie, die auf Veranlassung des mazedonischen Komitees als Beweismittel für einen späteren Protest aufgenommen wurde. Wir sind in der Lage, eine Reproduktion dieser Photographie zu bringen.

Sollte er bis September oder Oktober dauern, so wird der Ministerpräsident dafür Sorge tragen, daß die Vorlage über die Regelung der Beamtengehälter durchgeführt wird.

In politischen Kreisen folgert man aus dieser Antwort, daß der Kaiser in der Audienz dem Kabinett zur Weiterführung der Geschäfte Vollmacht erteilt und seine Taktik gutgeheißen habe.

Inzwischen setzt im ungarischen Abgeordnetenhause die Opposition ihren Kampf gegen die Regierung fort.

— Ein englischer Offizier-Scandal. Dem Daily Chronicle wird aus Dublin telegraphirt, daß in dem 21. Mlanenregiment ein Offiziersskandal stattgefunden habe, der augenblicklich untersucht werde. Der Grund zu diesem Skandal ist in der Ernennung einiger Kolonialsoldaten, die sich im Feldzuge ausgezeichnet hatten, zu Offizieren des Regiments zu suchen. Unter diesen Leuten befand sich ein Leutnant, der sich im Verlehrs zurückhaltend zeigte und deshalb von den anderen belästigt wurde. Nach einem Festessen zum Andenken an die Schlacht von Dindurman haben sich nun angeblich einige der Offiziere in die Wohnung des Leutnants begeben und dort einen Angriff auf ihn gemacht. Man prügelte ihn, zerschchnitt seine Kleider und warf ihn schließlich die Treppe hinunter. 2 oder 3 andere Offiziere, die ebenfalls wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Mitgliedern des Offizierskorps ernannt worden waren, diesem aber nicht gefielen, sollen in ähnlicher Weise behandelt worden sein. Schließlich hätten die Leutnants auch an dem Reitlehrer des Regiments ihren Groll auszulassen versucht, weil dieser Offizier aus der Front hervorgegangen ist. Der Reitlehrer wählte sich aber ganz energisch seiner Haut zu wehren und machte außerdem von den Mißhandlungen seiner kolonialen Kameraden dem Kriegsministerium Meldung. Lord Roberts wird demnächst in Dublin erwartet, und, wie man nach seiner letzten Rede im Oberhause annehmen kann, unter den Offizieren der 21. Mlanen gründlich aufzuräumen.

Welche kleinen Eifersüchteleien auch in den Vereinigten Königreichen möglich sind, zeigt ein

Brief, den der Manager der Crystal-Palace-Gesellschaft von einer großen schottischen Firma erhalten hat, die er zum Annoncieren in dem Triebuch der Händelsblätter aufgefordert hatte. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Auf Ihr Schreiben vom 6. theilen wir Ihnen mit, daß Sie aus Schottland keine Anzeigen erhalten werden, solange Sie die VII hinter den Namen des Königs Edward setzen. Das schottische Volk erkennt den König als den „ersten“ Edward eines neuen Reiches an, und dieses Reich ist britisch, nicht englisch. Es ist bedauerlich, daß man über diese Dinge im Süden nicht besser unterrichtet ist.“

— Bulgarische Umtriebe. Ueber die Beschaffung des Dynamits und der sonstigen Werkzeuge zur Bombenanfertigung erhält die „Internat. Cor.“ aus Athen nachfolgende Mittheilungen:

Infolge der Dynamitattentate zu Saloniki hat die griechische Polizei ihre Anstrengungen, dem geheimen Treiben der in Griechenland befindlichen Bulgaren nachzuspüren, verdoppelt, und es kann bereits als festgestellt erachtet werden, daß die bulgarischen Ver schwörer sehr oft Griechenland, insbesondere den Hafen von Piräus, als Operationsbasis benutzt haben. Bei einem dort wohnenden Bulgaren, welcher sich als Zahnarzt ausgab und als solcher ein „Laboratorium“ eingerichtet hatte, hat man wichtige Briefe und andere Schriftstücke gefunden. Darunter mehrere Briefe des Attentäters Miniew, welcher den Dampfer „Suada'quibir“ in die Luft gesprengt hatte. Der Inhalt des Schreibens betrifft die Beschaffung „verschiedener Dinge“, unter denen unzweifelhaft Sprengstoffe und Apparate gemeint sind. Der angebliche Zahnarzt bezog aus Stalien, Frankreich, England und auch aus Deutschland alle möglichen Sendungen, welche vorgeblich für seine zahnärztliche Praxis bestimmt waren. Die aus dem westlichen Europa stammenden Briefe und Schriftstücke, die beschlagnahmt wurden, bestätigten die Annahme, daß das bulgarisch-macedonische Komitee fast in allen Ländern Agenten unterhält, denen die Lieferung von Sprengstoffen und besonders auch von Dumdumkugeln oblag. Und wäh-

rend die bulgarischen Offiziere mit den bewaffneten Banden, welche in Makedonien einbrachen, Landesgrenze überschritten, dürften die Bombenverfertiger und die finanziellen Leiter sämmtlich auf dem Seewege nach Saloniki gekommen sein. Sie machten dabei große Umwege, um jeden Verdacht von sich abzulenken. Von Bulgarien fuhren sie mit Donaudampfern nach den rumänischen Häfen des Schwarzen Meeres, und von dort mit Seedampfern nach dem Piräus. So heimlichten sie hier ihren bulgarischen Ursprung und im Piräus erhielten sie durch ihre Agenten falsche oder gefälschte Pässe, mit denen sie auf französischen, englischen oder griechischen Dampfern nach Saloniki kamen.

Um ein derartiges System der Täuschung durchführen zu können, mußte allerdings das bulgarische Komitee über sehr bedeutende Geldmittel verfügen, und es ist jetzt festgestellt, daß die über den Piräus zu- und abreisenden Ver schwörer auch stets mit reichlichem Gelde versehen waren. Die griechischen Polizeibehörden befanden sich demgegenüber in einer sehr schwierigen Lage. Im Laufe eines Jahres haben dieselben Piräus, in Athen und in Thessalien nicht weniger als 160 Bulgaren verhaftet und einer strengen gerichtlichen Untersuchung unterworfen. Mehr davon sind viele Monate lang in Haft gehalten worden, und wenn man sie freiließ, mußten meistens Griechenland sehr bald verlassen. Viel konnte damit nicht ausgerichtet werden, denn es ging nicht an, daß die griechischen Behörden Personen nur deshalb, weil sie Bulgaren waren, und möglicherweise in der Türkei veräterliche Handlungen vollführen würden, bestrafen und ihre Geldmittel beschlagnahmten.

— Nach den letzten Nachrichten aus Melbourne liegt der Eisenbahnverkehr still. Motorwagen, Tramwagen und Droschken werden stark in Anspruch genommen. Die Sitzungen der Gerichtshöfe im Innenlande mußten wegen Verkehrsstockung vertagt werden, und die großen Geschäftshäuser haben aus dem gleichen Grunde die Arbeit einstellen müssen. Die Schuldigen entschuldigen sich dem Publikum gegenüber durch eine längere Erklärung, deren Hauptinhalt

Podzer Tageblatt

№ 111.

Sonntag, den 4. (17. Mai) 1903.

№ 111.

Sie wendet sich um und sieht ihren Mann wie gebrochen, mit gesenktem Kopfe und schlaff herabhängenden Armen in einem Fauteuil sitzen. Von einer bangen Ahnung ergriffen, tritt sie auf ihn zu.

„Laß uns muthig sein, Paul! Laß uns das Unabwendbare tragen! — Du hast doch geschrieben?“

Ohne aufzusehen schüttelt er den Kopf. „Ich kann nicht — es ist unmöglich — Es handelt sich ja nicht nur um den Verlust meiner Habe, sondern auch um den Verlust meiner Ehre. Und den könnte ich nicht ertragen.“

„Aber es ist doch gerade Deine Ehre, die Du rein erhalten willst. Wenn sie Dir heilig ist, darfst Du nicht zögern.“

„Ach, Du verstehst mich nicht. Es ist meine kaufmännische Ehre, von der ich rede. Das andere ist doch nur eine häusliche Angelegenheit zwischen Dir und mir. Soll ich mich etwa in der Börse hinstellen und ausrufen: Seht, das habe ich gethan, um meine Ehre rein zu erhalten! Nicht einmal meinem vertrauesten Freunde dürfte ich es erzählen. Denn man würde mich einfach auslachen. Niemand würde es begreifen, daß ich mich einer bloßen Einbildung wegen — nur, weil sich jemand eine vielleicht etwas l. & Galanterie gegen meine Frau herausgenommen, zu Grunde gerichtet habe.“

Dagmars Augen sind immer größer geworden. Sie tritt um einen Schritt von seinem Stuhl zurück, aber sie starrt ihn unverwandt an, wie eine Fremde, nie gesehene Erscheinung.

„Eine — l. & Galanterie? — Soll ich Dir die Worte wiederholen, die der Mensch zu mir gesprochen hat?“

„Nein — nein! Mein Gott, ich kenne ja seine Art. Das Entgegenkommen, das sie zu finden gewöhnt sind, macht Leute von seinem Schlage eben dreist. Aber schließlich — es ist doch in Deine Hand gegeben, ihn in den gebührenden Schranken zu halten. Eine kluge Frau bringt das fertig auch ohne Klug.“

„Und wenn — wenn ich es nun nicht fertig brächte? Wenn ich der Meinung wäre, daß man — seiner Gesälligkeit den Lohn nicht vorenthalten darf, auf den er gerechnet hat?“

Paul Kobewaldt zwingt sich zu einem Lachen.

„Damit machst Du mir nicht bange, dazu kenne ich mein Frauen viel zu gut.“

„Mein!“ fällt sie kurz und hart ein. „Du kennst mich ebenso wenig, als ich bis zu diesem Augenblick Dich gekannt habe. Was ich da angedeutet habe, würde ich allerdings nicht thun, auch nicht um Deine — kaufmännische Ehre zu retten. Aber ich würde Deinem hochherzigen Freunde bei der ersten Begegnung vor allen Leuten ins Gesicht sagen, daß er ein elender Schurke ist.“

Der Ton ihrer Worte läßt ihn nicht daran zweifeln, wie bitter ernst sie gemeint sind. Und wie in jäh aufstammender Wuth fährt er empor.

„Das wirst Du nicht thun! — Ich verbiete es Dir! — Du hast kein Recht, mich um meinen geschäftlichen Ruf zu bringen — kein Recht mich zu ruinieren.“

Mit funkelnden Augen steht er vor ihr, als ob er sie erwürgen wollte. Adöllich erblaßt weicht sie vor ihm zurück.

„Du hast recht“, sagt sie nach einem langen Schweigen. „Ich bin dazu wohl nicht befugt. Und Du darfst unbesorgt sein — um meinethwillen sollst Du nicht zu Grunde gehen.“

In seiner Erregung hört er nur den Sinn ihrer Worte, nicht ihren Klang. Eine Bergeslast wälzt sich von seiner Brust.

„Verzeihe, wenn ich bestig geworden bin. Ich hätte ja von vorn herein wissen müssen, daß Du vernünftig genug sein würdest, den Zwang der Situation zu erkennen. Und nun bist Du mir wieder gut, nicht wahr, liebe Dagmar?“

Er streckt seine Arme nach ihr aus, aber sie schauert zusammen. „Nicht jetzt — laß mich! Ich bin zu Tode erschöpft.“

In ihrem Blick könnte er lesen, daß sie in diesem Moment einen Kell vor ihm empfindet. Und vielleicht ist ihm wirklich etwas derartiges zum Bewußtsein gekommen; denn er macht keine weiteren Versuche, ihr seine Bärtlichkeit aufzudrängen. Obwohl der Schlummer sie flieht, liegen sie doch beide in dieser Nacht regungslos und stellen sich schlafend. In der ersten Morgenfrühe schon beißt sich Paul Kobewaldt, das Schlafzimmer zu verlassen.

Als er mittags aus seinem Kontor nach Hause kommt, findet er seine Frau nicht vor. Sie habe plötzlich zu ihrer Mutter reisen müssen, theilt ihm das Mädchen mit, und als er den Brief gelesen hat, den Dagmar für ihn zurückgelassen, weiß er, daß sie niemals wiederkehren wird.

Ein paar Minuten lang durchwühlt ein wilder Schmerz seine Seele. Denn er hat sie wirklich lieb, und es scheint ihm undenkbar, ohne sie zu leben. Er ist darauf und daran, nun doch noch zu thun, was sie von ihm verlangt und die Hilfe des Mannes zurückzuweisen, der ihre Frauenehre zu beschimpfen wagte. Aber er denkt an die unausbleiblichen Folgen, und sein Opfermuth bricht zusammen —

Nein, wenn es durchaus keine andere Wahl mehr für ihn geben soll, als die zwischen der häuslichen und der geschäftlichen Katastrophe, so muß er sich für die erstere entscheiden. Vielleicht wird Dagmar doch einssehen, daß er nicht anders konnte. Und wenn sie es nicht einseht, wenn sie darauf besteht, sich von ihm zu trennen, so muß er sich eben mit dem Bewußtsein zu trösten suchen, daß er das Glück seiner Ehre geopfert hat, die ihm die höchste ist — seiner Kaufmannsehre.

Auflösung der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Quadraträthsels.

b	r	o	f	i	e	r	i	o
s	c	h	e	l	l	i	n	g
p	e	r	g	o	l	e	s	e
c	a	m	p	r	o	d	o	n
f	l	o	r	e	s	t	a	n
m	a	g	i	s	t	r	a	t
b	i	o	s	t	a	t	i	k
c	a	m	p	a	r	d	o	n
b	r	a	u	n	e	l	e	

Lösungen gingen nicht ein.

Des Bilderräthsels.

„Viel Lärm um Nichts“

Nichtig gelöst von Lydia W.-L., Ida Orzell, Genette Kunkel u. d. ihr Entf. Paul & Osk. in Lodz.

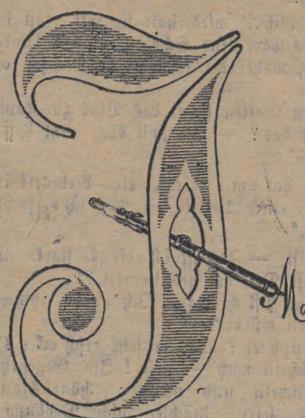
Quadraträthsel.

(Mittelheit von Carl u. Osk. B. d. r.)

e	e	e	e
a	a	l	l
i	i	m	m
m	m	s	s

Die im obersiehenden Quadrat enthaltenen Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend sind.

Bilderräthsel.



Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelangt werden.

Aus der guten alten Zeit.

(Bürger-Gardegeschichten.)

Von

Philipp Soy (Frankfurt.)

Im tollen Jahr (1848) hatte die kurhessische Regierung in den Märztagen das Militär aus Hanau herausgezogen; es lag auf den Dörfern einquartiert in großem Halbkreis um die Stadt. In Hanau bildete die bewaffnete Macht die Bürgergarde; 2 Bataillone unter Oberst Ziegler, die Turner unter Schattner und das Freikorps unter Rödelberg, im Volksmunde „Korps der Nacht“ genannt, eine Schaar, in die alle eingereiht wurden, die nicht Bürgergardisten oder Turner waren, bunt in ihren Elementen, noch bunter in der Bewaffnung. Ganz besonders imponierten der lieben Jugend die Senfemänner; die trohigen Kerle mit den großen Hederbärten, einer gestreckten Sense mit Haken an einer langen Stange, sahen graufig genug aus. Das Woffentragen war bei Jung und Alt all-em-in, und der Verfasser erinnert sich noch recht wohl eines alten Lehrers, der sich den ganzen Tag mit einem großen Pallasch in Messingscheide als Kämpfer für Freiheit und Recht herumschleppte.

Die Bürgergarde hatte die Hauptwache stark besetzt; auf dem Paradeplatz sammelte sich eine große Menge, theilweise bewaffnet, alle aber betrunken. Die toden Burschen wollten, da der Kurfürst nachgegeben hatte und ihnen nichts mehr zu schaffen machte, nun an Bürgermeister und Rath; sie wollten das Rathhaus stürmen. Der Bist, ein total betrunkenen Schusterfelle aus Schlüchtern, mit der Sense in der Rechten und zwei Pistolen im Gürtel, führte wilde Indianertänze auf und schrie immerzu:

„Die Sens ist mai Waff! Die Sens ist mai Waff! Iva erschließ ich und an erstich ich! Es werd gestermt! Vorwärts! Hurrah!“

Die Sache wurde bedenklich. Da erhielt Leutnant Gauff aus der „goldenen Krone“, genannt Schlappewirth, von seinem Hauptmann den Befehl, mit seinem Zuge den Volkshausen auseinanderzutreiben. Gauff ließ anreiten und kommandierte: „Stillgestanden! Gewehr zur Mtlade rechts! Im Geschwindschritt marsch!“

Die Bürgergardisten rührten sich nicht.

„Na, habt ihr n'z gehört?“

Gauff wiederholte das Kommando? Die Gardisten blieben Gewehr bei Fuß. Da trat der Schuhmacher Riebling, genannt die lebern Gorbel, an den Leutnant heran und sagte:

„Leutnant Schlappewirth, mir dauns nett.“

Gauff zuckte die Achseln, trat vor seinen Hauptmann, salutirte und meldete:

„Herr Hauptmann, sei dauns nett!“

Und sie thaten's wirklich nicht; es war auch nicht nötig. Ein paar handfeste Bürger wußten dem Schuster Waff seine Indianertänze und blutdürftigen Gedanken zu vertreiben und gestürmt ward nicht.

Die Hanauer Bürgergarde unter dem Kommando des Obersten Ziegler gliederte sich in zwei Bataillone; hierzu wurde anno 1848 eine reitende Abtheilung gebildet. Die schmucken Reiter, sehr gut beritten, helen in ihrer glänzenden Uniform einen prächtigen Anblick und waren der Stolz der Hanauer. An einem schönen Frühlingstage sah'e Oberst Ziegler draußen auf dem historischen Schlachtfelde vor dem Embowwalde ein Manöver an, zu dem außer der Bürgergarde auch die Turner, die sich auch 1849 an dem Feldzug in Baden hervorragend theilnahmen, herangezogen wurden.

Um Unglück zu vermeiden, wurde das Freikorps als zu wenig kriegstüchtig ausgeschlossen. Die Oberleitung des Ginzgen hatte Oberst Ziegler; die Bataillone der Bürgergarde standen unter dem Kommando der Majore Jünger, Fab und Gelhaar. Die Truppentheile vollendeten den Aufmarsch und nahmen Stellung; es klappte alles vortrefflich. Die Eskadren gingen vor, und das Feuergefecht begann mit großer Hestigkeit auf der ganzen Linie. Da trat auch die Reiterei in Aktion und formirte sich zur Mtlade auf die Turner, die rasch Karree bildeten. Die Trompeten schmetterten zum Chargieren, die Schwerter blühten in der Frühlingssonne und todesmuthig, mit verhängtem Zügel, die Offiziere vor der Front, stürzten sich die topheren Reiter auf den Feind. Schattner, der Kommandeur der Turner, ließ sie bis auf 100 Schritte herankommen; dr erscholl es aus der Mitte des Karrees:

„Mhlung! Erstes Glied: Feuer! Zweites Glied: Feuer!“

Der Pulverdampf verzog sich; die Reiter waren verschwunden; wie Spreu fuhren sie nach allen Windgegenden auseinander. Die Pferde, an solche Kriegsbaktionen nicht gewöhnt, bäumten hoch auf, machten kehrt und rannten wild geworden wie rasend bis Engensdiebach und Nüdingen, ja darüber hinaus. Der Angriff der Kavallerie war vollständig abgeschlagen, und nur hier und da gab ein gefallener Tschako, ein verlorenes Armaurstück oder gar ein unarskt abgesetzter Reiter, der sich im Sande abmühte, wieder auf die Beine zu kommen, Kunde von der Richtung ihres Rückzugs.

Die Bürgergarde zu Schlüchtern und Steinau bildete zusammen ein Bataillon unter dem Kommando des Landbauernführers Spangenberg zu Steinou als Major. Unter ihm befehligte in Schlüchtern Hauptmann Bey, Gastwirth „Zum goldenen Stern.“ Bey, von Hus aus Theologe, hatte sich als freiwilliger Jäger 1813/1814 in Frankreich ausgezeichnet, dann die Theologie samt dem Kriegsod an die Wand gehängt, eine schöne Witwe geheiratet und war auch wohlbestallter Gastwirth „Zum goldenen Stern“ geworden. Von mittlerer Größe und überaus kräftig, früher mit Leib und Seele Soldat, war der Sternwirth — wie er allgemein genannt wurde — ein schneidiger Bürgergardeoffizier und spielte als Militär eine hervorragende Rolle. Bächtigt sah er aus, wenn er hoch zu Ross, in glänzender Uniform, mit dem Generalshute, geschmückt mit mächtigem rothweißen Federbusch, einhergesprengt kam. Unter ihm kommandierten der Bürgermeister Denhard, der Doktor Zippe, eine Hünengstalt, und der Zimmermeister Köber als Leutnants.

Eines Tages hatte Major Spangenberg Inspektion angefeht. Am Vormittag revidirte Hauptmann By die am Rathhaus aufgelegte Wache, ließ einen Posten vor dem „goldenen Stern“, dem Abtheilungsquartier des Herrn Rosow, aufstellen und ritt, da alles in bester Ordnung war, dem Kommandierenden entgegen. War es Zufall oder Absicht, der ausgestellte Posten vor dem Gasthaus, Philipp Bolender, war gewiß ein höchst ehrbarer, kreuzbraver Bürger, seines Zeichens Fuhrmann und Landwirth; aber bei Vertheilung der Talente war er unstreitig zu kurz gekommen, und mit seiner großen Schildkrappe, die immer halb rechts hinter dem rechten Ohr saß, war er vielfach das Opfer schlechter Witze und aller möglichen Neckereien. Gute in Gala, weiße Hufe, Tschako mit hohem schwanendem, weiß-rohem Haarbusch, mit Ober- und Untergewehr, das Monturzug blitz und blank gepußt, marschirte Philipp, angestart von einer Menge jungen Volk's, vor dem Eingang zum „goldenen Stern“ auf und ab. Da bog der Major mit seinem Adjutanten und dem Hauptmann By um die Rothhausercke. Die Wache trat ins Gewehr und präsentirte; alles klappte. Philipp stand still und nahm Gewehr bei Fuß. Die Offiziere kamen näher; der Posten rührte sich nicht. By nickt ihm zu, winkt mit der Hand, macht eine Faust; umsonst; die Bürgerweh rührt sich nicht. Die Herren reiten an; da zieht Philipp mit der Rechten den Tschako vom Kopfe, verbeugt sich tief und sagt:

„Guten Tag auch, Herr Major!“

Während sprang Bey vom Pferde, schüttelt den Posten, daß das Gewehr zur Erde raffelt und schreit:

„De fluchter Kerl, ist das militärisch?“
 Der Herr Major befahl:
 Die Wache herbei!
 Ins Loch mit dem Kerl! Zwischen zwei Bürgergardisten, ohne Ober- und Untergetwehr, schwankt Philipp, von allen Seiten ausgelacht, auf 24 Stunden in Arrest zur Strafe für seine große, allerdings nicht militärische Höflichkeit.

Im Jahre 1848 fordern die Kurhessen, all'n voran die Hanauer, von ihrem Landesherren außer anderen Freiheiten die Wiederherstellung der Befassung von 1831. Die Hanauer schickten eine Deputation nach Kassel; der Kurfürst lehnte ab. Hanau beharrte bei seinen Forderungen und rüstete sich zum bewaffneten Widerstande. Von allen Seiten der Nachbarschaft strömten Kampfenossen herzu, und es kam in der Mainstadt viel kriegerisches Volk zusammen. An der Spitze einer freibaren, kampfmuthigen Schaar marschirte Dr. Esdorff von Bockenheim, umgürtet mit einem mächtigen Schlachtschwert, nach Hanau. Der Kurfürst gab nicht nach.

Friedrich Wilhelm von Sots Gnaden
 Schick Kanonen und Soldaten
 Hin gen Hanau an der Ring.

Auch das Regiment zu Fulda (ist Nr. 82) besan Marsch-Dire; es sollte auf Reiterwagen bis Schlüchtern — 35 Kilometer — gefahren werden und von da aus im Eilmarsch über Gelnhausen gegen Hanau vordringen. Der revolutionäre Verteidigungsausschuß zu Hanau bekam Wind von dem Marschbefehl; ein Kurier überbrachte nach Schlüchtern die Dire, die Bürgergarde und das Freikorps sollten am Distelrasen — Engpaß über den Landrücken — das Regiment aufhalten, angreifen und zurückwerfen oder vernichten. Der Engpaß ist allerdings leicht zu verteidigen und unpaffierbar zu machen; aber für die Bürgergarde in Schlüchtern war dies eine überaus schwierige, kaum zu lösende Aufgabe, zumal bei dunkler Nacht, im fürchterlichsten Regenwetter. Gegen Mittag kam der Befehl von Hanau; er verbreitete sich rasch von Haus zu Haus und regte die Gemüther auf. Das hat uns der Sp'ghub, der Schneul, angerichtet! ging es durch die Gassen. Der Hauptkwaller in Schlüchtern, der auch mit dem Verteidigungsausschuß Verbindungen hatte, war der Schuhmacher Flemmig, genannt Schneul. Man sah ihn in Uniform umherrennen! die Frauen schimpfen hinter ihm drein und hätten ihn fast g'lycht. Es war ein rauher Märztag und es regnete in Strömen. Früh am Nachmittag trat das D'fizierkorps der Bürgergarde zu einer Beratung zusammen, zu der auch Flemmig der Feldwebel zugezogen wurde. Nach mancherlei Hin- und Herrede bat Flemmig um das Wort:

„Meine Herren,“ sagte er, „der Auftrag, der uns gegeben ist, ist ein ehrenvoller und zugut, wie hoch man in Hanau unsere Tapf'reit schätzt.“

„Ich pfeif dir darauf!“ rief ihm sein Bruder, der Fuchs zu.

„Ruhe, der Feldwebel hat's Wort!“

Flemmig fuhr fort:

„Aber meine Herren, wie können wir bei so heillosem Wetter und in rabenschwarzer Nacht in den Bergen herummanövriren? Wir brechen Hals und Bein. Und glaub'n Sie denn, unsere Frauen bleiben daheim, wenn wir hinaus in den Krieg ziehen? Die gehen alle mit und machen ein'n Sp'k'atel, daß man ihn stundenweit hört und an eine Ueberrumpelung nicht zu denken ist.“

„Das stimmt!“ schaltete der Herr Hauptmann ein.

Dann, meine Herren,“ fuhr Flemmig fort, „wir haben keine Patronen; die Kugeln dazu müßten erst gegossen werden. Das Pulver wird rasch und von unsern Gewehren mit Furchsloß geht kein einziges los!“

„Er hat Recht!“ schrie es im Chor.

Flemmig sprach weiter:

„Meine Herren, mit dem Ueberfall ist's nichts, so leid es gewiß jedem von uns thut, dem Befehl aus Hanau kö'n'n wir nicht nachkommen. Meine Herren! Für den Soldaten ist auf dem Marsch und auch sonst nichts angenehmer, als ein freundlicher Empfang, reichlich und gutes Essen und ein kräftiger Trunk. Ich schlage vor, die Bürgergarde tritt heute Abend mit Musik und Fahne an, begrüßt die Truppen mit einem dreimaligen Hurrah, und der Herr Hauptmann läßt, im Namen der Bürgerschaft, Offiziere und Mannschaften zu einem Imbiß ein. Das macht auf das Militär einen viel besseren Eindruck, als wenn wir es angreifen und wird bei einem etwaigen späteren Kampfe gewiß gute Früchte tragen!“

Der Feldwebel hatte nicht umsonst Reststudien gemacht; seine

Frau hatte ihm schwer zugelegt; er hatte klug und weise gesprochen. Die Rede gefiel allen wohl; einstimmig wurde der Antrag zum Beschluß erhoben. Die Kunde davon verbreitete sich rasch; Flemmig war mit einem Schläge der Hand des Tages geworden.

Am Abend zog die Bürgergarde mit Fahne und Musik auf und nahm Stellung. Bry hatte die Altersgrenze überschritten; er mußte vom Kommando zurücktreten und befehligte das Freikorps, lehnte aber ab, an der seligen Hauswursterel! — wie er sagte — theilzunehmen. Um 10 Uhr kamen auf einer langen Reihe von Reiterwagen die Kruppen an. Auf einem der vordersten saß der Regimentsstab; die Offiziere erblickten voll Staunen die blinkenden Bajonette; der Oberst rief: Donnerwetter! werden wir schon hier angegriffen? Halt! und Warm blasen!“

Ein unbeschreibliches Durcheinander folgte die Signalhörner schmetterten; die Soldaten sprangen von den Wagen; dazwischen erschallte aus 300 Kehlen ein urwüthiges Hurrah, und die Bürgergarde-Kapelle in'sonirte;

„Heil dir im Siegerkranz.“
 Es war ein überaus heiliger Moment, und der Empfang konnte leicht ein'n recht üblen Ausgang nehmen. Da trat rasch Hauptmann Klöber an den Obersten heran, salutirte und sagte: „Herr Oberst, die Bürgergarde zu Schlüchtern begrüßt die deutschen Brüder und Vaterlandsvertheidiger und läßt D'fizierkorps und Soldaten zu einem kleinen Imbiß ein.“

Der Oberst erwiderte: „Das letztere nehmen wir dankbar an; das erstere hätten Sie sich und uns ersparen können.“

Die Bürgergarde zog mit Klingenspielen ab; das Regiment wurde bemerkt und marschirte gegen Mitternacht weiter. Die Ringel war übergetreten und die Bataillone mußten sie bis an den Gürtel durchwaten.

Zweiterlei Chre.

Novelle

von

Reinhold Drmann.

So übermüthig lustig wie bei diesem Diner, das ihr selber durchaus nicht sehr unterhaltend vorkommt, hat Dagmar ihren Gatten seit langem nicht mehr gesehen. Er ist fast um die ganze Länge der Tafel von ihr getrennt; aber sie hört fortwährend über die Gespräche der Anderen hinweg sein herzliches Lachen und seine laute, fröhliche Stimme. Auch nach dem Essen ist er immer der Mittelpunkt irgend einer Gruppe, in der es besonders heiter zugeht. Und als sie ihn um Mitternacht leise daran mahat, daß es Zeit zum Aufbruch sei, scheint er lebhaftes Bedauern über das frühzeitige Ende des amüsanten Abends zu fühlen. Aber mit chevaleresker Bereitwilligkeit leistet er dennoch sogleich ihrem Wunsch Folge, und sobald sich die Thüre des Wagens hinter ihnen geschlossen hat, macht er in zärtlicher Laune den Versuch, sie an sich zu ziehen.

Doch in merklicher Verstimmung wipet sie ihn ab:

„Bitte, Paul — laß mich! Ich bin so müde.“

Sie zieht den Abendmantel fester um die schlaffe Gestalt und schneht sich in die Eck, als ob sie schlummern wolle. Und er respektirt ihre angebliche Müdigkeit, obwohl es ihr erschütternd Mühe kostet, seine gute Laune hinter diesem erzwungenen Schweigen zu verbergen.

Zu Hause angelangt, ist sie ihm sogleich entschüpft und in ihrem Ankleidzimmer verschwunden. Aber als sie nach einer Viertelstunde wieder zum Vorschein kommt, mit aufgelöstem Haar und in dem lang nachschleppenden weißen Schlafrock, der sie so entzückend kleidet, geht er mit einem strahlenden Lächeln auf sie zu und schließt sie trotz ihres Widerstrebens in seine Arme.

„Nein, Maus, nun lasse ich keine Entschuldigung mehr gelten. Man ist niemals zu müde, um lieb zu sein. Wenn Du etwas an mir auszusuchen hast, mußt Du mir's wenigstens sagen, damit ich mich verteidigen oder, wenn's noth thut, demüthig um Verzeihung bitten kann.“

„Das eine ist so wenig nöthig wie das and'r, Paul! Ich bin wirklich abgesspannt, und es thut mir aufrichtig leid, daß ich Deine Mühe nicht theilen kann.“

„Herrgott, wie Du das sagst! Ist es Dir denn nicht recht, daß ich vergnügt bin?“

„Es muß mir wohl recht sein, wie es mir recht sein mußte, daß Du bis heute frischer und schweigsam herumgingst und kaum ein Wort oder einen Blick für mich hattest. Aber Du wirst verzeihen, wenn ich

mich nicht mit derselben Schnelligkeit in wechselnde Stimmungen finden kann, deren Ursachen ich nicht kenne.“

„Ah, ist es das?“ jagt er lachend. „Du fühlst Dich gekränkt, weil ich Dich nicht an all meinen kleinen und großen Verdrießlichkeiten theilnehmen lasse? Aber Mäuschen, dazu habe ich Dich doch eben viel zu lieb.“

„Und wenn ich nun nicht immer nur Dein Mäuschen, sondern auch einmal Deine Frau sein möchte, die Dir Deine Sorgen tragen hilft, um dafür nachher auch ihren wohlverdienten Antheil an Deiner Freude zu haben? Glaubst Du wirklich, daß es ein Uebermaß an Liebe bedeutet, mir das zu versagen?“

„Himmel, was seid ihr Coatsüchter doch für wunderliche Geschöpfe! Selbst aus unsrer zärtlichen Rücksichtnahme auf eure Gemüthskrübe wißt ihr schließlich ein Verbrechen zu machen. Aber ich bin ein reuiger Sünder, und wenn ich mir Deine Guld nicht anders zurückgewinnen kann, will ich in Gottesnamen beichten — — Es waren schlimme Wochen, liebste Dagmar, die ich hinter mir habe. Die Wolken zogen sich über mir zusammen, als hätte sich mit einemmal alles gegen mich verschworen. Und gestern noch war ich nahe daran, alle Hoffnung aufzugeben! Der heutige Morgen aber hat mir die kaum noch erwartete Rettung gebracht. Ich hab' nur noch ein klein wenig Glück — und alles ist wieder gut.“

Er hat sich in einen Sessel niedergelassen und die zierliche Gestalt auf sein Knie gezogen. Sibt widerstrebt sie ihm nicht mehr, und ihre eben noch beschafterten Gesichtchen ist wieder ganz aufgebellt.

„Wirklich?“ — U d das all's hast Du mir verschwiegen können, Du Aermster? — — So schlimm also war es? Und ich habe Dich vielleicht obendrein mit meinen Launen gequält! Aber es kann sich schließlich nur um vorübergehende Verleug'heiten gehandelt haben. Und Du hast so viele Freunde! Warum hast Du Dich nicht einem von ihnen anvertraut?“

Paul Rodewald's Antlitz ist ernst geworden. Die frische Erinnerung an die ausgestandenen Sorgen und Kümernisse hat sein heiteres Lächeln verdrängt.

„Freunde, Dagmar? — Im kaufmännischen Leben bedeuten die Grenzen des Credits auch die Grenzen der Freundschaft. Und daß es in meinem Fall eine Ausnahme von dieser Regel gab, ist ein Wunder, mit dem ich wahrhaftig nicht hatte rechnen können.“

„Also dankst Du Deine Rettung doch einem Freunde? Wer war es, Paul? Du mußt mir seinen Namen nennen, damit auch ich ihm dankbar sein kann.“

Er sträubt sich, ihrem Verlangen zu willfahren; aber da sie unter Schmeicheln und Schmolzen darauf besteht, giebt er in seiner verliebten Laune nach.

„Nun denn, unter dem Siegel der Verschwiegenheit: den braven Kerl, der mir in wirklich hochherziger Weise über alle Schwierigkeiten hinwegsehen will, kennst Du recht gut — er ist der Bankier Richter, Dein Tischherr von heute Abend — — aber was hast Du denn, Mäuschen?“

Mit einer Geberde des Schreckens und mit verflörtem Gesicht ist Dagmar von seinem Schöße aufgesprungen.

„Der? — Ah, das ist abschüchtlig! Von ihm darfst Du keine Hilfe annehmen, Paul! Nicht einen Pfennig!“

„Und warum nicht von ihm? Ich verstehe Dich nicht Dagmar! Hat er dir denn etwas gethan?“

„Du darfst nicht!“ wiederholt sie mit fast leidenschaftlicher Entschiedenheit. „Es wäre eine Schmach und Schande! — Ah, jetzt begreife ich ja erst, woher der erkärmliche Mensch den Muth genommen hat — —“

Dem jungen Gatten steigt das Blut zu Kopfe.

„Was heißt das? — Ich will doch nicht hoffen, daß er sich erlaubt hat — —“

„Doch! Er hat mir direkt eine Liebeserklärung gemacht — in einer Form, mit einer Dreistigkeit, daß ich versucht war, ihm ins Gesicht zu schlagen.“

„Ah, das ist, — das ist allerdings stark. Dieser Halunk! Und Du — was hast Du ihm geantwortet?“

„Was meine Pflicht war. Ich habe ihm geantwortet, daß ich Dir's wiedersagen würde.“

„Nun — und er? War er sehr erschrocken?“

„Dem Anschein nach — nein! Im Gegentheil, er halte nur ein unverkämtes Lächeln und meinte: schöne Frauen, wenn sie ebenso klug wie reizend seien, brächten solche Drohung nicht zur Ausführung. Im übrigen sei er nicht furchtsam — —“

„Das — das wagte — hat er zu sagen gewagt? — — Oh, ich werde ihm zeigen, daß er alle Ursache hat, sich vor mir zu fürchten!“

Mit heftigen Schritten durchmisst Paul Rodewald das Zimmer. So natürlich sie seine Erregung findet, fängt Dagmar doch an sich zu ängstigen.

„Aber Du wirst Dich nicht mit ihm schlagen, Paul — nicht wahr, das wirst Du nicht thun?“

Er hält in seiner stürmischen Wanderung inne.

„Schlagen? — Nein! — solchen Unsinn werde ich allerdings nicht machen. Aber schreiben werde ich ihm — auf der Stelle werde ich ihm schreiben, daß — —“

„Daß Du auf seine Hilfe verzichtest und ihm ein für allemal unser Haus verbiest! Ja, Paul, das ist das rechte. Und es ist gut, daß Du es gleich jetzt thun willst. Mir ist, als wären wir beide beschmutzt, solange der Brief nicht fort ist.“

Er geht rasch zu der Thür, die in sein Arbeitszimmer führt, aber sein Schritt wird allmählich langsamer, und auf der Schwelle bleibt er noch einmal stehen:

„Das heißt — ich werde ihm schreiben Dagmar, aber ich möchte Dich nicht im Ungewissen lassen über die Folgen, die der Brief für uns hat. Er war der Einzige, von dem ich auf Beistand zu hoffen habe. Seine Hilfe verschmähen, bedeutet für mich — — den sicheren Bankrott.“

Seine Stimme klingt dumpf, so dumpf, wie in tragischen Situationen die Helden auf dem Theater zu sprechen pflegen. Er erwartet vielleicht einen Ausschrei des Entsetzens, aber Dagmar ist merkwürdig gefaßt.

„Du siehst Deine Lage wahrscheinlich schlimmer an, Paul, als sie wirklich ist. Wäre sie ganz hoffnungslos, so hättest Du ja auch das Geld jenes Menschen nicht mehr annehmen dürfen.“

„Verzeih mir — das sind Dinge, von denen Du nichts verstehst. Nach den Büchern mag meine Situation allerdings beinahe hoffnungslos erscheinen, und für die Banker, an die ich mich wenden könnte, würden selbstverständlich nur meine Bücher maßgebend sein. Ich aber weiß, daß die Dinge in Wirklichkeit nicht so schlimm liegen, daß ich nur eines größeren Hospitals bedarf, um alles wieder ins rechte Geleise zu bringen. Georg Richter würde sein Geld pünktlich und mit Zinsen zurückzahlen; es wäre für ihn nur ein Geschäft, wie jedes andere.“

„Aber ein Geschäft, das Du mit ihm nicht machen darfst. Doch darüber brauchen wir ja nicht mehr zu reden.“

„Du würdest also damit einverstanden sein, daß ich mich morgen oder übermorgen oder in acht Tagen zahlungsunfähig erkläre, — daß man Dir Deine Summen fortrnimmt, — daß man unsere Möbel verkauft, unsere Kunstgegenstände, alles was wir besitzen? Es würde Dir recht sein, daß wir diese Wohnung verlassen, um irgendwo im dritten Stockwerk eines Hinterhauses unsere Schande zu verbergen?“

Dagmar ist zusammengefahren. Das Bild, das er ihr da ausmalt, erfüllt sie mit Grauen. Aber es geht schnell vorüber.

„Du siehst zu schwarz, so fürchterlich kann es doch nicht werden. Aber wenn es auch so wäre, wir werden es schon überleben. Du bist jung genug, um Dich wieder emporzuarbeiten, und soweit ich es vermag, will ich Dir treulich dabei helfen.“

Ein bitteres Aufstöhnen kommt von seinen Lippen.

„Eine schöne Romanphrasé! Schade nur, daß mit dem recht-schaffnen Willen und zwei gesunden Armen im wirklichen Leben so wenig gethan ist. Ohne Kapital kann ich nichts anfangen, und auf einem Buchhalterposten wird man nicht reich — vorausgesetzt, daß sich überhaupt jemand findet, der mir einen anvertraut.“

„Warum sagst Du mir das alles gerade jetzt, Paul? Ghe Dir dieser Mensch seine Hilfe zusagte, war die Situation für Dich doch dieselbe, und doch sagtest Du mir nichts. Soll ich glauben, daß Dir Dein Entschluß leid geworden ist? Das ist doch unmöglich. Denn es wäre schrecklicher als alles, was Du mir da ausmaltst. Und nicht wahr: dieses Schicksal brauche ich nicht zu fürchten?“

Um seine Lippen zuckt es, als wolle er sie zu einer raschen Erwiderung öffnen. Aber wie er ihrem angstvoll auf ihn gerichteten Blick begegnet, bleibt er stumm und wendet sich zum Gehen. Dröhnend fällt die Thür hinter ihm ins Schloß.

Dagmar tritt an das Fenster, und trotz der winterlichen Kühle der Wärmnacht öffnet sie beide Flügel. Denn ihr Gesicht brennt und in ihren Schläfen hämmert das Blut. So unerfahren und lebensunkundig ist sie nicht mehr, daß das drohende Gespenst der Armuth sie nicht in innerer Seele erschrecken sollte. Ein herzbellemmendes Bangen vor dem, was sie erwartet, preßt ihr die Brust zusammen. Aber sie gelobt sich zugleich, tapfer zu sein. Nie soll Paul den Entschluß dieser Stunde bereuen. Wie sie den Luxus, mit dem er sie bis heute umgeben, gleichsam als etwas Selbstverständliches hingenommen, so will sie nun auch Armuth und Entbehrung hinnehmen. Denn sie hat ja an Alar gelobt, ihm nicht nur in guten, sondern auch in schlimmen Stunden eine treue Gefährtin zu sein.

Nach Verlauf von kaum zehn Minuten ist sie schon beinahe ganz ruhig und in ihren zum glühenden Sternhimmel emporgerichteten Augen ist keine Thräne. Da schlägt aus dem Innern des Zimmers ein seltsames Geräusch an ihr Ohr, ein Laut wie menschliches Stöhnen.

der ist, daß sie sich gegen die Annahme der Regierung hätten verteidigen müssen, die ihnen habe verbieten wollen, mit anderen Städte-Unionen in Verbindung zu treten. Die Freiheit sei ihnen viel mehr werth als die gleichzeitige geforderte Lohnerhöhung, und die Regierung werde sie nicht unversöhnlich finden, falls sie annehmbare Bedingungen aufstelle. In Regierungskreisen herrscht vorläufig nicht der Wunsch, den Streikenden entgegenzukommen, und das Publikum steht in diesem Punkte zum großen Theil auf Seiten der Regierung und verurtheilt die Eisenbahner wegen der Noth, die durch ihr Verhalten über das Land bringen.

Weitere Verhaftungen von Bulgaren.

Die türkische Regierung läßt alles festsetzen, was von Bulgaren in ihrem Machtbereich verächtlich erscheint. Das Los der Verhafteten ist kein beneidenswertes: mancher zieht den Tod vor. Ein Telegramm berichtet: Wien, 13. Mai. In Strumitza wurde, wie aus Sofia telegraphirt wird, der bulgarische Metropolit Gerasimos verhaftet. In Monastir wurden massenhaft Bulgaren festgenommen. Aus Serres bei Djumaja wird lebhafter Kampf gemeldet. Die Bevölkerung flüchtet über die bulgarische Grenze. Oberst Jankow, welcher sich nach Mazedonien begeben wollte, wurde gefangen genommen und nach Sofia zurückgebracht. Wie weiter gemeldet wird, stürzte sich der bulgarische Fellschänder Nicola Arsova von dem in ein Gefängniß umgewandelten „Weißen Thurm“ im Kai in den Hofraum herab und blieb zerschmettert liegen. Die in diesem Gefängniß untergebrachten Bulgaren kommen vor das Kriegsgericht. Ein anderer Bulgare, der in den Straßen Türken-Drohungen ausstieß, wurde eingekerkert.

Ueber bulgarische Umtriebe in Athen wird geschrieben: Täglich finden in allen Theilen Griechenlands Verhaftungen verdächtiger Bulgaren statt. So in Bolo, Piräus und Athen. Dort fand man im Hause eines Bulgaren im Keller vergraben neun Dynamitpatronen und zwei Bomben. In Bolo wurde ein als Ingenieur beim Eisenbahnbau wirkender Stephan Paulow verhaftet, in dessen Gepäck sich die Mägen eines bulgarischen Officiers und große Pulvermassen voranden. Die Polizei entwickelt eine große Thätigkeit.

Zu den türkischen Truppenaufboten, die durch die jüngsten Unruhen veranlaßt sind, wird aus Saloniki geschrieben: Fortgesetzt treffen Truppen aus Kleinasien hier ein und gehen nach kurzem Aufenthalte nach der Provinz weiter. Ein gestern angelommener Transportdampfer brachte auch Artillerie und Pferde, sowie größere Mengen Munition. Aus allen Vorbereitungen sieht man, daß auch den Türken der Gedanke an einen ebenfalls bevorstehenden Krieg nicht fernliegt, und man behauptet, daß die bisher eingetroffenen Truppenmassen entschieden nicht im Verhältniß zu den wirklichen Bedürfnissen für Albanien und Mazedonien stehen. Die Slawo-Mannschaften (Ersatzregimenten) wurden bereits im hiesigen Korpsbezirk einberufen, konnten jedoch noch nicht ganz eingekleidet werden.

Präsident Roosevelt

Auf seiner Rundreise durch die Vereinigten Staaten in der kalifornischen Stadt Watsonville in der Nähe des Stillen Ozeans angelangt und dort mit einem kühn angelegten Programm die Blide seiner Landsleute auf überraschend hohe Ziele gelenkt. Er hat geäußert, im Laufe des jetzigen Jahrhunderts müsse der Stille Ozean unter amerikanischen Einfluß kommen. Hierzu bemerkt sehr zutreffend die „Post“: „Es ist im allgemeinen nicht üblich, daß Staatsoberhäupter öffentlich die äußersten Pläne eines Volkes kundthun. Das geschieht höchstens in Testamenten, die vor den Nachkommen bis zu einem geeigneten Zeitpunkte möglichst geheim gehalten zu werden pflegen. Eher kommt es vor, daß Minister und sonstige Politiker sich bei festlichen Veranstaltungen durch die gehobene Stimmung zur Aufrechterhaltung der Karten hinziehen lassen, aber auch in solchen Fällen wird zuweilen mehr Schaden als Nutzen gestiftet. Präsident Roosevelt ist ein besonnener und zurückhaltender Staatsmann, der mehr als einmal erklärt hat, daß er unnötige Herausforderungen anderer Mächte auf das Strengste mißbillige. Er ist auch weit davon entfernt, einer Augenblicksbewegung die Zügel schieben zu lassen. Umso mehr müssen die obigen Ausführungen auffallen. Der Präsident wird sich unmöglich verhehlen können, daß sein Programm vornehmlich in Japan, England und Rußland Bekunden erregen muß. Diese drei Mächte stehen mit Amerika in scharfem Wettbewerbe um den Einfluß im Stillen Ozean, und wenn Präsident Roosevelt sagt, daß dieser Ozean im Laufe des Jahrhunderts unter amerikanischen Einfluß kommen müsse, so muß er sich klar darüber sein, daß dies nur durch Verdrängung des Einflusses der anderen drei Nebenbuhler geschehen könne, die zum älteren Rechte besitzen, als Amerika, das eigentlich erst seit der Besitznahme der Philippinen im Stillen Ozean auf den Plan getreten ist. Nach mehr aber, als der bloße Ausdruck auf die zukünftige Entwicklung, ist Roosevelts Aufforderung an die Amerikaner, zur „Zahlung des Preises“



Das Geheimniß der Unverwundbarkeit.

Vor kurzer Zeit trat im hiesigen Apollo-Theater ein unverwundbarer Fakir auf, dessen Produktionen allgemein angestaunt wurden und bei Vielen den Glauben erweckten, die Sache gehe nicht mit rechten Dingen zu und der Mann müsse mit geheilten Mächten im Bunde stehen. Obenstehende Abbildung beweist aber, daß die ganze Kunst auf der Gewohnheit beruht. Der

Mann, der da auf den Zähnen einer Säge steht, war ein einfacher Steinbrücker in einem österreichischen Steinbruch. Er benützte die ihm zufällig bekannt gewordene Unempfindlichkeit seiner Sohlenhaut, um seinen Kameraden, und hier und da auch Fremden gegen ein kleines Entgelt ein Kunststück vorzuführen, das darin bestand, daß er auf den scharfen Zähnen einer aufgestellten Säge hin-

und her spazierte. — Bei einer dieser Produktionen war auch ein Zirkusbesitzer und Schaubudenbesitzer anwesend. Dieser war über das Kunststück so entzückt, daß er den armen Mann sofort mit einem Tagelohn von 10 Kronen engagierte und der unverwundbare Fakir war fertig.

für ihre Größe bereit zu sein, geeignet, Bestimmungen in den genannten Ländern zu erregen. Der Präsident hat schon, als er von der Monroe-Lehre sprach, darauf hingewiesen, daß Amerika zur Vertheidigung dieser Lehre vor allen Dingen stark sein müsse, denn nichts sei eines großen Volkes weniger würdig, als politische Grundzüge aufzustellen, ohne die Kraft zu haben, sie aufrecht zu erhalten. Die Monroe-Doktrin jedoch ist eine Lehre der bloßen Vertheidigung gegen etwaige Angriffe. Das in obiger Rede enthaltene Programm hingegen ist selbst ein offenes. Nun hat das Jahrhundert, von dem Roosevelt die Ausdehnung der amerikanischen Herrschaft über den Stillen Ozean erwartet, eben erst angefangen, und niemand kann wissen, was es in seinem Schoße birgt. Vielleicht will Roosevelt mit seiner letzten Rede, wie schon früher mit seinen Monroe-Reden, nichts anderes bewirken, als seine Landsleute zur Schöpfung einer möglichst starken Flotte anzueifern. Allein man muß doch im Auge behalten, daß die Jahrhundertwende ungefähr zusammenfällt mit dem Emporkommen der imperialistischen Bewegung in Nordamerika, einer Bewegung, die bereits ungeahnte Fortschritte gemacht hat und immer bedrohlicher wird. Roosevelts Rede weist ihr eine neue breite Bahn, und sie thut das in einem Augenblicke, wo Amerika unterdrückt von dem Gegensatz zwischen Rußland einerseits und Japan und England andererseits, eine durchaus selbständige Politik in China treibt. Man hat mit diesem Faktor schon bisher sehr hart zu rechnen gehabt; nach der Rundgebung Roosevelts zu Watsonville wird er sich voraussichtlich noch kräftiger geltend machen.

Der Buren-Commandant Scheepers.

Eine der tragischsten Figuren des Burenkrieges ist der junge Commandant Scheepers, der heldenhafte Freistaater, der mit Smuts, Kruisgering und den anderen Braven den Kampf in der unwilligen Kapkolonie so lange erfolgreich kämpfte, bis er sich und matt von den Engländern gefangen und vor ein Gericht gestellt wurde, das ihn als „Kapafrikaner“ zum Tode verurtheilte. Scheepers war 24 Jahre alt, Beamter am Unterrichtsdepartement in Bloemfontein, nach Zeugniß seiner Freunde einer der edelsten Charaktere. Die „Rand Daily Mail“ (Johannesburg) theilt jetzt Bruchstücke aus Scheepers Tagebuch mit. Scheepers schreibt am 10. October (1900), wie seine Leute alles aufboten, ihn, der zu schwach war, aufzu-

nehmen, weil die Engländer nahen. Es ging nicht, er hatte zu schweres Fieber. Nach einander kamen alle seine Leute zu ihm, um unter Thänen Abschied zu nehmen. Meine Offiziere und Mannschaften stellten sich um mein Lager. Sie waren sehr ergriffen. Ich kann nicht beschreiben, was ich fühlte. Mein Adjutant, Karl Lehmkühl, ein Knabe von 16 Jahren, tapfer wie einer, hatte den Kopf an meiner Brust geborgen und schluchzte herzbrechend. Ich hoffe nie wieder solchen Tag zu erleben.“ Später in der Gefangenschaft schreibt er: „Ich bin bereit, jede Strafe zu erleiden für mein Land und Volk. — Wie glücklich, einer von denen zu werden, die bereits für unsere Sache gestorben sind, und besonders für unseren Glauben. Der Feind kann frohlocken, aber das Afrikanervolk wird nicht aussterben. Stachters Nel scheidet um Nacht und all die andern, die unschuldig getödtet wurden.“ Am 17. Januar schreibt Scheepers: „Heute morgen etwa 8 Uhr kam der Schout (Schulz) in meine Zelle und sagte mir, ich solle um 11 Uhr mein Urtheil hören. Ich wurde in einen Ambulanzwagen gehoben und sie brachten mich in ein von Militär gebildetes Bierack. Oberst Henniker trat hervor und verlas die Beschuldigungen, mit Ausnahme der fünften, und er sprach das Todesurtheil aus. Nachdem ich wieder in die Zelle gebracht worden, sagte mir ein Leutnant, das Urtheil werde morgen ausgeführt. Fragt man mich: „Bist Du bange?“ so muß ich sagen: nein, aber meine liebe Mutter dauert mich. Mein bester Trost ist, daß ich unschuldig bin. Ich hoffe, mein Tod werde die Ursache großer Ereignisse sein und daß alle noch kämpfenden Führer mich rächen werden. Wenn einen daselbe Los trifft wie mich, gedenke er, daß es für Land und Volk gewesen ist. Ich habe stets gewünscht, daß der Engländer einen falschen Charakter hat und das Blut Unschuldiger vergießt, aber ich konnte nicht glauben, daß sie so furchtbar verblendet waren und die Wahrheit nicht sehen konnten, aber der Herr unser Gott wird urtheilen nach seiner Gerechtigkeit. Und so ist denn heute, der 17. Januar 1902, mein letzter Tag auf Erden, aber es ist schrecklich, sich des zu erinnern, man möchte wünschen, daß die Stunde bereits gekommen wäre. O Herr, wie lange noch wirst Du Dich verborgen halten und zulassen, daß das Böse fortschreite? Retze Dein Volk, mein Gott, und lasse Gerechtigkeit walten! Es ist mir eine große Befriedigung, daß ich meiner Regierung treu gedient habe. Hätte ich gewünscht, daß ich so unschuldig getödtet werden sollte, ich würde dem Feinde mehr Schaden zugefügt haben als ich that. Alle Beschuldigungen gegen mich konnten in einer zusammengefaßten werden, nämlich, daß ich meine

Instruktionen befolgt habe. Gegen 11 Uhr besuchte mich Herr Kennant und drückte mir die Hand. Auch Herr Auret kam um diese Zeit und ich übergab ihm alles, was ich besaß. Pastor Murray kam, um mit mir zu beten, aber ich verweigerte es ihm, da er mit dem Feind sympathisirt, und sagte ihm, ich könne nicht wahrhaftig mit ihm beten. Später wurde ich besser gestimmt, und als er wiederkehrte, betete er sehr herzlich für mich und meine Familie. Um 10 Uhr hatte ein Offizier mir gesagt, ich werde nicht gegen Sonnenaufgang getödtet werden, sondern im Laufe des Tages. Diese Mittheilung erleichterte mich erst etwas, aber später verlangte ich danach, daß alles beendet sei, je eher um so besser. Ich schlief von etwa 11 bis 3 Uhr und begann darauf liegend diese Zeilen und verschiedene Briefe an Verwandte und Freunde. Jetzt erwarte ich geduldig meine letzte Stunde. Etwa 4,30 Uhr meldete der Schout mir, die Exekution sei aufgeschoben, doch er konnte nicht sagen auf wie lange. Um 12 Uhr kam der Offizier zurück und sagte mir, ich würde um 3 Uhr getödtet werden. Und so ist dies mein letztes Schreiben und ich schreibe mein Tagebuch mit den besten Wünschen und den letzten Segnungen für meine Familie und Freunde, ich hoffe, wir werden einander wiedersehen an einem besseren Ort, wo —“

Tageschronik.

— Der Herr Gouverneur hat folgenden Tagesbefehl an die Łódzker Stadtpolizei erlassen: Während meines letzten zweiwöchentlichen Aufenthalts in Łódz habe ich die Thätigkeit der Łódzker Polizei beobachtet und mich zu meiner aufrichtigen Freude davon überzeugen können, daß sie bei aller Schwierigkeit ihres Dienstes, die in der letzten Zeit zugenommen hat, ihre Obliegenheiten mit Verständnis und Energie erfüllt. In den Ranglien und Kasernen zweier Bezirke, die ich beaufsichtigte, habe ich Alles in bester Ordnung gefunden. Sehr anerkennend hat sich auch der Procureur Staatsrath Menarokomow, der kürzlich seinen Posten verlassen hat, und der Chef der Gensdarmarie Oberst Witthoff über die Thätigkeit der Łódzker Polizei geäußert. In dieser musterhaften und erfolgreichen Thätigkeit sehe ich vor allem ein Verdienst des Polizeimeisters, Staatsraths Chrganowski, und spreche ihm dafür meinen herzlichsten Dank aus. Ebenso danke ich den Distrikt, dem Chef der Detektivpolizei, dem Chef der Reserve, sowie allen Classenbeamten der Polizei.

Den niederen Chargen eröffne ich meinen Dank und bewillige den älteren Sobodowski eine Belohnung von 3 Rbl., den jüngeren 1 Rbl. und den Revieraufsehern je 15 Rbl.

Zum Gehälften des Stadtpräsidenten von Sodz ist Herr Florian Dudzinski, ehemaliger Assessor der Bezirksverwaltungs-Abteilung der Petrikauer Gouvernements-Regierung, designiert.

Der Chef des Warschauer Post- und Telegraphen-Bezirks **wirklicher Staatsrath M. R. Bogucki** weilt gestern in unserer Stadt und besichtigte das neue Postgebäude.

Verkehr mit Gallow. Wie uns von der Verwaltung der Sodzer Fabrikbahn mitgeteilt wird, wird der Passagier- und Güterzug, der um 7 Uhr 28 Minuten Abends aus Sodz geht, vom 10. (23.) Mai an auf der Station Gallow eine Minute halten. Die zahlreichen Sommerfrischler, deren Familien in der Nähe des schönen Gallow Waldes wohnen, werden diese Einrichtung mit Freuden begrüßen.

Tod auf der Straße. An der Ecke der Zawadzka- und Sachodnia-Straße ist vorgestern ein gut gekleideter Jude von etwa 50 Jahren plötzlich zu Boden und blieb leblos liegen. Der Arzt der Rettungstation wurde benachrichtigt und traf sofort auf der Unglücksstätte ein, konnte aber nur konstatieren, daß der Tod schon eingetreten war.

Unfälle. Auf der Segielniana-Straße vor dem Hause Nr. 46 wurde das dreijährige Töchterchen des Fabrikanten Lipschütz von einer Droschke überfahren und trug Verletzungen am Arm davon.

In der Fabrik an der Petrikauer Straße Nr. 86 geriet der fünfzehnjährige Arbeiter Jan Marcinkewski aus Unvorsichtigkeit in die Maschine und erlitt eine Verletzung am rechten Arm.

Auf der Szlizer Straße fanden Vorübergehende den vierzigjährigen Weber T. A. bewußtlos am Boden liegend. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Alkoholvergiftung und ließ den Betrunkenen auf die Polizei schaffen.

In der hiesigen Trinitatiskirche wird am Sonntag den 31. Mai und Montag den 1. Juni ein **Wissensfest** abgehalten. Das Fest beginnt am Sonntag Nachmittag 3 Uhr mit einer Wissensfeier für Kinder; es folgt Abends um 6 Uhr ein Einleitungsgottesdienst. Die Hauptfeier findet am Montag Vormittag um 10 Uhr und der Schlußgottesdienst Abends um 6 Uhr statt. An dem Fest werden alle hiesigen und mehrere auswärtige Pastoren Theil nehmen.

In den Bügen der Kalischer Bahn ist es in den letzten vierzehn Tagen wiederholt vorgekommen, daß **Reisende bestohlen oder im Spiel ausgeplündert** wurden. So wurde einer Frau Kartisch aus Szlenczyce bei Kasl, die mit ihrem kranken Kinde nach Sodz zu einem Arzt fuhr, ihre Bauschmuck von 40 Rbl. gestohlen; ferner verlor ein Milchpächter das zum Ankauf einer Ausstattung für seine Tochter bestimmte Geld an eine Spielerbande von circa 6 Mann und einem armen jungen Manne nahm dieselbe Gesellschaft im Kartenspiel die wenigen Groschen ab, die er bei sich hatte. Einige Mitreisende machten den Condukteur und auch den Zugführer auf die Bande aufmerksam, erzielten aber damit weiter nichts, als daß die Spieler in Pabianice ausstiegen. In Sodz machten die Herren dem auf der Station dejourierenden Gendarm von ihren Wahrnehmungen Mitteilung, was zur Folge hatte, daß er die Ausfagen zu Protokoll nahm und so steht zu hoffen, daß der Bande bald das Handwerk gelegt werden wird.

Protestierte Wechsel sind in den letzten Tagen aus dem Innern des Reichs, besonders aus dem Süden, ziemlich zahlreich eingetroffen. Was die Rischniewer Kaufleute betrifft, so haben die Sodzer und Warschauer Engrosfirmen, abgesehen von der philanthropischen Hilfsaktion eine Prolongation von einigen Monaten bewilligt und auch neuen Credit in Aussicht gestellt. Sodz und Warschau sind in Rischniew mit einer halben, Moskau mit anderthalb Millionen engagiert.

Dividenden. In Kreisen der Aktienäre der Sodzer Fabrikbahn ist man der Ansicht, daß die Superdividende für das verflossene Jahr ungefähr 25 Rbl. betragen werde.

Nach den Informationen der „Gaz. Los.“ wird die bekannte Warschauer Aktiengesellschaft Lipop, Kau und Lewenstein eine Dividende von 17 pCt. zahlen.

Die Aktiengesellschaft der Metallwaren-Fabrik „Vulkan“ zahlt eine Dividende von 7 pCt., die Aktiengesellschaft S. Drgelbrand 5 pCt.

Die Aktiengesellschaft der Bierbrennerei von B. Kijol und Co. weist eine Dividende von 3 1/2 pCt. auf.

Gesundene Kindesleiche. Am 13. dieses Monats fanden Vorübergehende auf dem Felde in der Nähe des Waldes Grabinika die Leiche eines neugeborenen Kindes und machten der Behörde Anzeige.

Im Volkstheaterhaus in Luszyn betrogen im vergangenen April allen Stills die Einnahmen 182 Rbl. 32 Kop., die Ausgaben 98 Rbl. 43 Kop.

In der **technischen Section** hielt Herr Kamborowski vorgestern einen Vortrag über Gasmotoren. Im Anschluß daran wurde beschlossen, heute den Gasmotor der Firma Gieseler, der sich in den Fabriken der Aktiengesellschaft S. G. befindet, zu besichtigen. Ferner wurde ein Schreiben der Ingenieure Kacywski und Onalowski aus

Warschau vorgelesen, die sich erbieten, eine neue Vorrichtung zu rauchloser Heizung mit feuerfestem Rost in einer hiesigen Fabrik unentgeltlich aufzustellen und zu demonstrieren. Die technische Section wird aufgefordert, ihr Gutachten darüber abzugeben.

Morgen findet eine Sitzung der bei der hiesigen hygienischen Gesellschaft bestehenden **Section für praktische Hygiene** statt. Die Tagesordnung ist folgende:

- 1) Vortrag von Dr. Sterling über die Keller- und Erdgeschloß-Wohnungen,
- 2) Vortrag von Dr. Gutentag über die Schule und ansteckende Krankheiten,
- 3) Anträge von Dr. Margulies betreffend die Thätigkeit der hygienischen Gesellschaft,
- 4) Elaborat der Commission zur Jaererkennung von Wohnungen auf dem Gebiet der praktischen Hygiene,
- 5) Vortrag von Dr. Handelsmann über Nasenkrankheiten und ihren störenden Einfluß auf die intellektuellen Fähigkeiten.

Ghüngt. Die vierzigjährige Niwka Frank, die aus Bialystok zum Besuch bei ihren hiesigen Verwandten in der Zawadzka-Straße Nr. 22 eingetroffen war, wurde auf dem Waschboden an einem seidenen Schawl erhängt gefunden. Familienzwistigkeiten sollen der Katastrophe vorhergegangen sein. Behufs Feststellung der näheren Umstände hat die Behörde eine Untersuchung eingeleitet.

Der Secretär der deutschen Gesellschaft des **Blauen Kreuzes** hat sich an das Ministerium des Innern gewandt mit der Bitte um die Genehmigung zur Gründung von Filialen in Sodz, Warschau und einigen anderen Städten des Weichselgebiets, wo die Deutschen einen bedeutenden Theil der Bevölkerung bilden.

Die russisch-chinesische Bank gründet in nächster Zeit in Warschau eine Filiale, die die Bestimmung haben wird, den Interessen des Handels mit dem fernem Osten zu dienen.

Personalnachricht. Der Petrikauer Gouvernements-Ingenieur **Walicki** ist zum Collegienrath befördert worden.

In **Pabianice** fand vorgestern unter Vorsitz des Herrn Kreisraths Zwanow eine Versammlung der Stadtrathe, Bürger und Fabrikanten statt, in welcher über den Bau eines städtischen Hospitals beraten wurde. Laut Beschluß der Versammlung wird das Hospital auf einem Grundstück von 5 Morgen an der Luszynier Straße gebaut werden und für 25 Betten berechnet sein. Die Kosten sind auf 50,000 Rbl. veranschlagt. Davon giebt die Stadtkasse 15,000 Rbl. und der Rest soll durch freiwillige Spenden der Fabrikanten aufgebracht werden. Ehatzächlich haben auch schon 5 pCt. der Aktienges. Krusche und Ender 5,000 Rbl., die Aktienges. R. Kinder 5,000 Rbl., die Firma Haupt 2,000 Rbl., mehrere kleinere Firmen zusammen 2,000 Rbl. und die Ziegeleiheitzer 60,000 Stück Ziegel.

Ferner spendeten zur Erbauung des Volkshauses die Firmen Krusche und Ender und R. Kinder je 5000 Rbl., die Aktiengesellschaft der chemischen Industrie 1000 Rbl., Haupt 300 Rbl. und die Ziegeleiheitzer 25,000 Stück Ziegel.

Der geistliche Wohltätigkeitsverein hat die Rechnungen für das verflossene Jahr mit einem Deficit von 30,000 Rbl. abgeschlossen.

Die Commerzschule veranstaltet am 24. d. M. einen Ausflug nach Bedon, an dem die Schüler aller Klassen, ihre Eltern und die Lehrer und Lehrerinnen theilnehmen werden. Die Sodzer Fabrikbahn stellt zu diesem Zweck einen Extrazug zur Verfügung.

Ernennung. Der jüngere Gehülfe des Pristaw des 1. Bezirks, Gouvernements-Secretär **Rikitin** ist zum Pristaw des 2. Bezirks in Gienstochau ernannt.

Ueber die kürzlich stattgehabte Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Wollmanufaktur von **F. Wilhelm Schweikert** geben uns von geschätzter Seite folgende Nachrichten zu, die wir in Ergänzung unserer früheren Mittheilungen unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Die Aktien-Gesellschaft der Woll-Manufaktur von **F. Wilhelm Schweikert** in Sodz erzielte im Geschäftsjahre 1902

bei einer Gesamt-Einnahme von	Rbl. 2,348,267,92
der eine Gesamt-Ausgabe gegenübersteht von	2,201,883,21
einen Reingewinn von Rbl.	146,684,71

Zur Verteilung gelangte derselbe wie folgt:

- a) Procentssteuer Rbl. 10,957,92
- b) Reserve-Capital " 14,471,71
- c) Dividende " 120,000,--
- d) Vortrag für das folgende Jahr " 1,255,08

Das Reserve-Capital der Gesellschaft beträgt Rbl. 40,836,86 Amortisationsfonds " 201,397,48

Bei dieser Gelegenheit wurde unter Anderem beschlossen, um das Andenken des verstorbenen Gründers der Gesellschaft des Herrn **F. Wilhelm Schweikert** zu ehren, eine zweiklassige Elementarschule zu eröffnen, in welcher die Kinder der Fabrikarbeiter-Familien unterrichtet werden sollen; zum Unterhalt der Schule opfert die Gesellschaft alljährlich bis Rbl. 3000.--

Aus gleichem Anlaß gründet die Gesellschaft eine Unterstützungskasse für alte und invalide Arbeiter der Fabrik und opfert hierzu einen Jahresbeitrag bis Rbl. 2000.--

Mit dem Bau eines entsprechenden Schulgebäudes soll nächstens begonnen werden.

Ferner haben die Erben der verstorbenen **F. Wilhelm Schweikert** aus privaten Mitteln einmalig an verschiedene Institutionen zu Ehren des Dahingegangenen die Summe von Rbl. 10,000 gespendet und zur Unterstützung, Erziehung und Ausbildung armer Schüler, unter besonderer Bevorzugung armer Verwandten, jährlich die Summe von Rbl. 2500.-- bestimmt.

Ueberschwemmungen. Die letzten Regengüsse haben in vielen Gegenden des Weichselgebiets große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt, die den Landwirthen ernste Sorge bereiten. Die Flüsse Bug und Narew sind ausgetreten und haben die anliegenden Felder unter Wasser gesetzt. Bei Warschau steht ein ungeheures Areal an der Linie der Petersburger Bahn unter Wasser. Die Feldarbeiten haben an vielen Orten unterbrochen werden müssen, die Ausaat ist fortgespült, die Kartoffeln fangen an zu faulen. Wo sich das Wasser schon verlaufen hat, da finden die Bauern eine Menge junge Hagen und Felspühner, die im Wasser umgekommen sind.

Der Dirigent des Musikvereins Herr **L. deusz Jotrylo** verläßt seinen bisherigen Posten.

Wohltätigkeits Concert. Am 21. Mai findet im Hotel Manneuffel ein Concert statt, dessen Ertrag zu gleichen Theilen für die christliche Handwerker-Schule und für den israelitischen Wohltätigkeits-Verein bestimmt ist.

Dem **Circusbesitzer Godefroy** ist jüngst ein arges Mißgeschick widerfahren, über das wir in der „St. Pet. Zg.“ Folgendes lesen:

In der Staniza Krymskaja im Kuban-Gebiet hat sich seit einiger Zeit der Circus von **D. Godefroy** niedergelassen. Die Geshäfte gingen, wie die „Donzka Reizh“ schreibt, mehr als flau und fast an jedem Abend hielten die Artisten das zweifelshafte Vergnügen, ihre Künste vor halbverem Hause zu produzieren. Von der Erfahrung ausgehend, daß ein Ringlampf unter allen Umständen eine große Anziehungskraft ausübt, beschloß der Circusdirektor dieses Zugmittel zur Kräftigung seiner schwindeligen Kasse anzuwenden. Seine Spekulation schlug nicht fehl; am 20. April, auf den der erste Ringlampf angelegt war, füllte sich der Circus schon lange vor der festgesetzten Stunde. Als gegen 10 Uhr Abends der Ringlampf begann, wurde das Publikum äußerst unruhig. Nach den ersten Gängen verlangte fürmisch die dichtgefüllte Gallerie, daß die Ringkämpfer mit einem im Circus b. findlichen starken Mann Namens Anderson in die Schranken treten. Die Direction gab jedoch diesem Verlangen nicht nach, worauf das Publikum in den oberen Regionen entseßlich zu toben begann. Um die Ruhe herzustellen, ließ der Direktor eine Schultzeinern auftreten; kaum war sie auf der Arena erschienen, so brach das Geschrei und Geschrei mit verdoppelter Kraft los, so daß sich die Künstlerin zurückziehen mußte. Gleich darauf begann ein großer Theil des Publikums seine Plätze zu verlassen, drängte sich auf die Manege und trieb dort den argsten Unfug. Nach einer kleinen Weile wurden aus dem Inventar des Circus Arie herorgeholt und mit einer ganz unerklärlichen und unmotivierten Wuth begann das Publikum auf die leichten Holzwände des Zaterinsgebäudes einzuhauen, die bald krachend zusammenstürzten, ohne dabei Jemand zu verletzen. Von einer wilden Zerstörungswuth ergriffen, wurden darauf sämtliche Requisiten demolirt, und wenn der Direktor mit den Artisten und Artistinnen nicht die Flucht ergriffen hätte, so wäre wohl noch schlimmeres geschehen. Nachdem die roh: Menge ihr Zerstörungswort vollendet hatte, brüllte sie Hurra und wippte jubelnd ihren Favoriten Anderson.

Kann eine **Schwalbe** in Gefangenschaft leben? Nein, denn sie sucht ihre Nahrung nur im Fluge und würde eingesperrt einfach verhungern trotz vorgelegter Insekten. Man kann dies bei wochenlang angaltendem Regenwetter beobachten, wo dann die armen Thierchen ganz ermatet dasigen, weil bei Regen die Insekten nicht herumfliegen. Der Nutzen der Schwalben für die Landwirtschaft ist ein riesiger, hat man doch wiederholt festgestellt, daß ein Schwalbenpaar zur Zeit der Fütterung täglich 6000 bis 7000 Insekten vertilgt. Es soll durch diese Thätigkeit verhindert werden, daß jemand unbewußt Thierquälerei treibt, indem er eine Schwalbe in den Käfig sperrt.

Wärge guter Handschrift! Der preußische Cultusminister hat in einem Geleß die Pflicht einer guten Handschrift bei den Schülern den Leitern und Lehrern der höheren Lehranstalten zur besonderen Pflicht gemacht. Es heißt u. a. in diesem trefflichen Geleß: Nach den Wahrnehmungen, die hier bei verschiedenen Anlässen, besonders bei der Durchsicht von Prüfungsarbeiten gemacht worden sind, ist die bedauerliche Thatsache nicht in Abrede zu stellen, daß zahlreiche Schüler in den höheren Lehranstalten mit einer Handschrift abgeben, die — offenbar infolge von Vernachlässigung während der auf den oberen Klassen zugebrachten Schulzeit — auch bei billigen Anforderungen viel zu wünschen übrig läßt. Es ist unausgesezt dafür zu sorgen, daß die Schüler der höheren Lehranstalten durch alle Klassen mit Entschiedenheit und nöthigenfalls mit Strafe an eine sorgfältige, leserliche, gefällige Handschrift gewöhnt und vor dem Ufange einer unleserlichen Namensunterschrift bewahrt werden. Bei der Durchsicht von Aufsätzen und Reinschriften jeder Art ist regelmäßig auch das äußere Angemessen zu berücksichtigen und erforderlichenfalls zu beurthei-

len; Arbeiten, die schon bei der Einlieferung durch Flüchtigkeit oder Unordentlichkeit der Schrift auffallen, sind zurückzuweisen. Die in den Lehrplänen von 1901 vorgesehene Einrichtung besonderer Schreibunterrichts für Schüler mit schlechter Handschrift bietet Gelegenheit, erforderlichenfalls die in dem Schreibunterricht der unteren Klassen gewonnene Grundlage zu festigen und zu ergänzen. Damit aber den Bemühungen der Aufsichtsböörden um die Pflege einer guten Handschrift ein wirksamer Erfolg gesichert werde, wird Folgendes bestimmt: Fortan ist allgemein sowohl in die gewöhnlichen, im Laufe des Schuljahres auszufüllenden Zugnisse: bis in die Ober-Prima hin, als auch in die Reisezugnisse und in die Zugnisse über die bestandene Schlußprüfung ein Urtheil über die Handschrift des Schülers aufzunehmen, dabei auch ausdrücklich zu rügen, falls er etwa die Neigung zeigt, seinen Namen unordentlich zu schreiben.

Unbestehbare Postfach: H. Handel aus Breslau, S. Warschawski aus Kiew, M. Wolfenberg, Stadtrath, S. Rasalinstka, S. Przybil, H. Eib-ht und R. Berger, sämmtlich aus dem Postwaggon, M. Kagan.

Des Protobierers **Joann Sjergiew Gedank** in Anlaß der Ausschreitungen der Christen gegen die Hebräer in Rischniew werden von den „Hobocra“ reproducirt.

Der Priester erinnert zunächst an ein ähnliches Vorkommniß im Jahre 1881 in Südrussland. Nunmehr wittert der Priester böswillige Einflüsterungen von Außen.

Wahler Unglauben, welche Verwirrung, ruft er aus, gerade in der Osterwoche, dem christlichen Fest, ein Salatsfest in Scene zu setzen! „Was thut Ihr, russisches Volk, unsere Brüder! Warum seid Ihr zu Barbaren geworden, zu Mördern und Räubern an Eulen, mit denen Ihr in einem Vaterlande zusammen lebt, unter dem Schutz und der Macht des einen russischen Kaisers und seiner Vertreter? Christus hat gesagt: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die menschlichen Seelen zu verdammen, sondern sie zu retten.“

So soll der Christ handeln, so denken. Die Rischniewer seien aber im Sinne des Teufels verfahren; sie waren nicht Gottes, sondern des Teufels Knechte. Als die Säger Christi Jakob und Johann aus Liebe für Christus die Samaritaner mit himmlischem Feuer vernichten wollten, verbot ihnen der Herr joides auf das Strengste. Wie drohend hätte er den Rischniewer Zerstörern verboten, die hebräischen Bürger zu tödten und deren Wohnungen zu zerstören!

Liebet, o russische Brüder, auch Eure Feinde, thut Gutes denen, die Euch hassen, segnet, die Euch fluchen und betet für die, welche Euch beleidigen.“

Solches bietet Protobierers **Joann** den russischen Brüdern in Anlaß der blutigen Hinmordung der Juden und deren Kinder, die keine Schuld haben.

Aus aller Welt.

Zu Gefängniß erdroffelt. Ein kaum glaublicher Vorfall wird gegenwärtig in der italienischen Presse lebhaft besprochen und hat bereits zu energischen Maßnahmen der italienischen Regierung Veranlassung gegeben. Vor einigen Wochen wurde in der Nähe von Rom ein Wairoe namens D'Angelo wegen Insubordination gegen seinen Kapitän verhaftet und in das Gefängniß „Regina Coeli“ zu Rom gebracht, nachdem er während des Transports von den ihn begleitenden Carabinieri in unmenschlicher Weise geprügelt worden sein soll. Im Gefängniß tobte und schrie D'Angelo so sehr, daß man ihm, wie einem Irren, die Zwangsjacke anlegen mußte; aber anstatt sie ihm, wie es Vorschrift ist, nur höchstens acht Stunden zu lassen, mußte er sie drei, nach einer anderen Version sogar fünf oder sechs Tage tragen. Während dieser ganzen Zeit nahm er weder Speise noch Trank zu sich, weil er freiwillig verhungern wollte, wie die Chinen behaupten, weil er nichts erbielt, sagen die Anderen. Als der Wairoe am fünften Tage seiner Gefangenschaft so schwer erkrankte, daß sein Tod jeden Augenblick eintreten konnte, wurde der Gefängnißarzt gerufen, aber der Doctor kam erst nach elf Stunden, nach dem er gerufen worden war, und konnte nur noch den inzwischen wirklich eingetretenen Tod des Patienten feststellen. Da sich im Gesicht und am Halbe des Leichnams Krachwunden und am Halbe eine auffallende Strangulationsmarke zeigte, ließ die Staatsanwaltschaft die Leiche in Beschlag nehmen und ordnete die Autopsie an. Zuerst hieß es, D'Angelo habe sich mit der Wirtelshaut der Zwangsjacke selbst erdroffelt, bald aber stellte sich heraus, daß er von den Wärtern mißhandelt und erwürgt worden war. Der Director des Gefängnisses „Regina Coeli“ wurde daraufhin strafweise nach Catania versetzt, der Gefängnißarzt entlassen und unter Anklage gestellt, die eigentlichen Urheber des Mordes wurden sofort verhaftet. Der Vorfall erinnert lebhaft an einen ähnlichen, der sich vor einigen Jahren in demselben Gefängniß zugetragen und als „Fall Frezzi“ berühmt geworden ist.

Reiche Bettler. Ein englischer Bettler bezieht als den reichsten berufsmäßigen Bettler den Oesterreicher Simon Oppasch, der ohne Füße und Hände geboren war. Das Mitgefühl mit seiner Gebrechlichkeit brachte ihm ein großes Vermögen in Oestri von Almosen. Im Jahre 1880, in welchem er 47 Jahre alt war, hatte e-

10 000 M. gepart, 1888 hatte sich sein Vermögen durch Spekulationen auf 500 000 M. in Paris und etwa 800 000 M. in Grundbesitz in Paris und Genua vermehrt, und seitdem hat er sich durch Spekulationen sein Vermögen wieder fast bis zur Hälfte vermindert. Der italienische Bettler Tori im vorigen Jahre starb, fand man in seiner Wohnung Bankrottbescheide, Wapppapiere, Gold, Silber und andere Gegenstände im Werte von 1 600 000 M. Zwei Neffen, die seit Jahren sehr ärmlich gelebt hatten, erbten ihn. Bei dem Tode eines Bettlers in Auxerre, Frankreich, fand man in einem Koffer für 1 000 000 Francs. Pfandbriefe und 400 Flaschen Wein aus dem Jahre 1790. Der Bettler Gustave Marcell, der 1892 in Avignon starb, hinterließ 500 000 Francs. Bei dieser Gelegenheit sei auch die Nachricht erwähnt, daß Barcelona die Bettler, um ihre Lage zu verbessern, sich zusammenschließen und einen Gewerksverein begründet haben. Sie haben bemerkt, daß an ihnen meistens Geldstücke von 2 1/2 Centimes Wert gab, wie sie in dieser Gegend noch streuen. Um nun das Publikum zu zwingen, nicht weniger als ein Fünfenstück zu geben, schreibt der erste Artikel der Statuten vor, daß kleinere Geldstücke, die den Bettlern gegeben werden, von diesen nicht wieder in Umlauf gesetzt werden sollen. Und da es nur noch eine verhältnismäßig geringe Zahl von diesen Münzen gibt, rechnen die überaus zahlreichen Bettler von Barcelona darauf, sie in einiger Zeit alle bei Seite zu bringen.

In Berlin hat die Feuerwehr in der Nacht zum letzten Sonntag eine **bravouröse** Leistung vollbracht. Acht Personen, Männer, Frauen und Kinder, wurden von den braven Wehrmännern vom Einsturz-Tode gerettet. Ueber das Rettungswerk, bei dem mehrere Feuerwehrmänner selbst in Gefahr gerieten, zu berichten, eignen folgende Mitteilungen vor:

Da der Hofackerstraße bemerkten um Mitternacht vorübergehende starken Wind aus einem Haus dringen. Es wurde die Kamin geschlagen und die Feuerwehr alarmiert. Als der erste Löscharbeiter auf der Brandstelle erschien, war das große, zwanzig Parteien behobnte Haus schon vollständig verqualmt. Aus den Fenstern riesen zahllose Personen um Hilfe. Andere, die sich bereits ins Freie gerettet hatten und ihre Angehörigen vermissten, baten um deren Rettung. Eine unbeschreibliche Panik war entstanden.

Nachdem noch ein weiterer Löscharbeiter eingetroffen war, wurde sofort die Durchsuchung aller Räume angeordnet. Hand in Hand mit dem Rettungswerk ging die Löscharbeit des Brandes, der im Keller ausgebrochen war und unbemerkt dort längere Zeit gewüthet haben muß. Das Treppenhäuschen war so verqualmt, daß die Feuerwehrmännerfangs nur mit Rauchschußapparaten ausgerüstet vorgehen konnten. Trotzdem gelang es — wie von erwähnt —, acht Personen, die in größter Lebensgefahr schwebten, in Sicherheit zu bringen. Mehrere sind in Folge der Aufregung und der der Einwirkung des Qualms nicht unerheblich erkrankt. Eine Frau und der Feuerwehrmann Groß wurden auf der Brandstelle von amaraftern der Feuerwehr mit Sauerstoff behandelt. Auch die Flammen konnten schließlich durch ständiges Wassergeben mit mehreren Schlauchlinien gelöscht werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

25 Millionen unbestellbare Postsendungen. Nach einer Mitteilung des Leiters der englischen Postverwaltung wurden im letzten Jahre 25 Millionen Briefe und Sendungen wegen unrichtiger oder unvollständiger Adressen nicht ausgeliefert. Das bedeutet, daß von 156 Briefen, Postkarten, Zeitungen, Druckfachen oder Paketen, die der Post anvertraut wurden, eine Sendung nicht an den Empfänger gelangte. Es sind besonders die Briefe, bei denen sich die Nachlässigkeit der Absender am meisten bemerkbar macht. Die Zahl der nicht ausgehändigten Briefe und Pakete beträgt 3 1/2 Millionen mehr als vor fünf Jahren.

Telegramme.

Berlin, 15. Mai. Der Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Kiel ist zwar amtlich hier noch nicht angefragt, ist aber zur Kieler Woche Ende Juni bestimmt zu erwarten.

Straubing (Niederbayern), 14. Mai. Eine Doppelhinfahrt fand heute 6 1/2 Uhr früh im Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses statt. Die Delinquenten waren der Sattler Karl Bradl und dessen Sohn Max, welche wegen Ermordung des Geschäftsfreisenden David Hermann aus Gunzenhausen vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden sind. Beide wurden mittels Guillotine durch den Scharfrichter Reinhold München hingerichtet, nachdem der Prinzregent von Bayern die Todesurtheile kürzlich bestätigt hat.

Wien, 15. Mai. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Aesküb telegraphiert: Eine Bulgarenbande wurde am 11. d. Mts. in der Nähe von Turlentruppen angegriffen, entkam aber in der folgenden Nacht. Die Dörfer Kroinje und Danymit wurden von Djalowa wurden am 6. d. Mts. von

türkischer Artillerie beschossen. Neun Albanesen wurden gefangen und einer getödtet, während die türkische Truppe drei Tödtete hatte. Die gefangenen Albanesen sind Notabeln aus Djalowa, die von dort geflüchtet waren. Durch ihre Gefangennahme glaubt man den Widerstand der Albanesen von Djalowa gebrochen zu haben.

Prag, 15. Mai. Zur diesjährigen Industrieausstellung in Aussig wird die drahtlose Telegraphie zwischen Teplitz und Aussig eingerichtet werden. Die Apparate nach dem System Slaby-Arco liefert die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft in Berlin.

Nancy, 15. Mai. Der ehemalige Unteroffizier Balquet wurde unter dem Verdacht der Militärsplionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet. Er soll photographische Aufnahmen von der Festung Toulouse gemacht haben. Gleichzeitig wurde seine Frau in Lyon verhaftet.

Paris, 15. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Combes mit der Prüfung der Zulassungsgesuche für 12,000 nichtberechtigten Anstalten berechtigter Frauenorden beschäftigt sei. 3000 Unterrichtsanstalten, deren Erlaubnis nicht in der vorgeschriebenen Frist eingelaufen waren, sind geschlossen worden. Von den übrigen 9000 Gesuchen sind bisher etwa 2000 geprüft worden und für 1500 von ihnen, die sich ausschließlich dem Unterricht widmeten, die Genehmigung verweigert worden.

Paris, 15. Mai. Der Zug, mit dem Loubet aus Montelmar nach Paris zurückkehrte, wäre beinahe entgleist. Auf den Schienen lag ein mächtiger Holzblock und ein Haufen Steine. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 15. Mai. Präsident Loubet stattete heute der Königin von Portugal einen Besuch ab.

Paris, 15. Mai. Das verhaftete Ehepaar Balquet hat sich der Spionage schuldig bekannt.

Paris, 15. Mai. Während die berühmte Courtesane Lane de Pougy, die Freundin des verstorbenen Meilhac, sich in ihrem Badezimmer befand, wurde aus ihrer Toilette ein Perlencollier im Werth von einer halben Million Francs gestohlen.

Bersaille, 15. Mai. Als die Gräfin Delaunay, welche kürzlich zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt worden war, weil sie einen Freidenklichen bei der Schließung einer Kongregationsschule beschimpft hatte, sich gestern Abend zur Verbüßung ihrer Strafe nach dem Gefängnis begab, wurden ihr von einer großen Volksmenge Huldigungen dargebracht. Die Polizei schritt ein und trieb die Menge auseinander.

London, 15. Mai. Die drei Matrosen, die die ganze Besatzung des Seglers „Veronica“ behufs Plünderung des Schiffes ermordet hatten, wurden zum Tode verurtheilt.

Liverpool, 15. Mai. Der Capitan eines hier eingetroffenen Dampfers erzählt, daß in St. Nazaire in der Kajüte erster Klasse ein Herr und eine Dame als Anarchisten von der französischen Polizei verhaftet wurden.

Rom, 15. Mai. Da sich dem Besuch des Präsidenten Loubet in Rom andauernd große Schwierigkeiten entgegenstellten, so heißt es jetzt, daß die Zusammenkunft des Königs von Italien mit Loubet in England, und zwar anlässlich des Besuchs des König Victor Emanuels am Londoner Hofe, stattfinden werde.

Rom, 15. Mai. Neulich fanden mit Erfolg im Hofen von Spezia Versuche mit drahtloser Telegraphie statt. Es handelte sich darum, festzustellen, ob drahtlose Telegramme von einem und demselben Aufgabort nach einem und demselben Bestimmungsort sich nicht unverständlich machen. Sämmtliche Versuche sind geglückt.

Konstantinopel, 15. Mai. Allen Nichtmohamedanern ist es seit gestern aufs strengste untersagt, die islamitischen Gotteshäuser ohne eine schriftliche Erlaubnis des Ministers zu besuchen.

Konstantinopel, 15. Mai. Aus mehreren kleineren Orten in der Umgegend von Monastir und Aesküb werden einzelne Ermordungen von Christen gemeldet. Infolge erster Vorstellungen hiesiger Volkschäfter ist vom Vödig

und von der Pforte allen Wallis und Kommandanten in den Provinzen strenge Instruktion zugegangen, etwaige drohende Massacres mit allen Mitteln hintanzuhalten und besonders die Fremden zu schützen. Aus Saloniki werden offiziell weitere Dynamitfunde gemeldet. Man fürchtet neue Anschläge.

Sofia, 15. Mai. Fürst Ferdinand hielt heute eine große Revue über die Truppen der hiesigen Garnison ab.

Sofia, 15. Mai. Die Mächte verlangen Aufklärung über die Dislokation der bulgarischen Truppen.

New York, 15. Mai. Die Polizei ist einer weitverzweigten Verschwörung, die die Vernichtung aller englischen Dampfer bezweckt, auf die Spur gekommen und hat den Sitz derselben in Chicago erwidert. An der Spitze steht ein gewisser Rossow, seine Werkstätte, in der er Höllenmaschinen herstellt, wurden entdeckt. Zwei fertige Maschinen wurden vorgefunden.

Lenkoran, 15. Mai. Gestern am hellen Tage wurde eine Abtheilung Gendarmen im Walde von persischen Räubern überfallen. Ein Rittmeister und zwei Mann wurden getödtet.

Angelommene Fremde.

Hotel Manneuffel. Herren: Syten und Kolarski aus Warschau — Gonkiewicz und Bulewski aus Kalisch — Schagow aus Homel — Karbar aus Gleiwitz.

Hotel de Pologne. Herren: Grabowski aus Pagniew — Kolarski aus Groje — Bogumierow aus Bielun — Sudolow aus Tomaszow — Mme. Raunowicz aus Lublin — Ehrenpreis, Schabot, Wandershol, Bielkiewicz und Fruchtman aus Warschau.

Todtenliste.

Baldemar Gerhardt, 6 Monate, Milchstraße 28.
 Alons Karl Müller, 2 Wochen, Widzewka 150.
 Zima Zube, 6 Monate, Glumnastr. Nr. 54.
 Wilhelm Heinz, 57 Jahre, Ramlenna Nr. 1.
 Petronella Kulit, 3 Wochen, Alte Barzewka 38.
 Sofia Dinska, 2 Wochen, Columbia Nr. 6.
 Josef Mac, 44 Jahre, Alexander-Hospital.
 Helena Bierzbicka, 75 Jahre, Juliusstraße 11.
 Genowefa Bortczak, 1 Jahre, Karolew.
 Genowefa Drobin, 1 Jahr, Ceglina-nastr. 108.
 Genowefa Wolarsczyk, 1 Jahr, Neupolice.
 Wiktor Kubial, 9 Monate, Stasna Nr. 6.

Die Staatsbank
verkauft:

Tratten:
 auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Pfund.
 auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
 auf Paris auf 3 Monate zu 37,42 für 100 Francs.
 auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
 auf London zu 94,85 für 10 Pfund.
 auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
 auf Paris zu 37,70 für 100 Francs.
 auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Gulden.
 auf Wien zu 39,60 für 100 österr. Kronen.
 auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Dol. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — 2.
 Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7,50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukat — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze — 5 Kbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

APOLLO-THEATER.
 Direction P. Kronen.
 Sonntag, den 17. Mai 1903
 und die folgenden Tage:
Große Vorstellung
 Das sensationelle
Weltstadt-
Programm.
La Baronne Heros
 Pantomime: Le Modèll oder des Malers Traum.
Mons. Woodbill
 mit seinem Musik-Automobil.
BRONOWSKI
 Polnischer Humorist a la LUDWIKOWSKI
The Boxinis Truppe
 Am. rit. Burl-sque-Act „Der Ueberfall in einem Gasthaus.“
!!! CARRO!!!
 mit seinen künstlichen Menschen und die singende und tanzende Tiroletta u. andere mehr!
 Anfang 8 1/4 Uhr.
 Gewöhnliche Preise.
 Heute Nachmittag 3 Uhr.
Große Vorstellung
 zu halben Preisen.
 Die Direktion.

WINTERGARTEN
 Petrikauer: Straße Nr. 151.
 Heute und täglich
Großes
Instrumental-
Sokal-Concert
 des Leipziger Musik- und
 humor.-Ensembles
 Direktion H. von METZ.
 Aufführung des CAKE-WALK
 Parodie einer **Damentapelle**
 Entree 20 Kop. Sonnabend und
 Sonntag 30 Kop.
 Zum Buffet Eintritt frei.

AUSWAHL
 in
HERREN- und DAMEN-
und KINDER-WÄSCHE
 empfiehlt
 das Wäsche- u.
 Galanteriewaaren-Geschäft
 Petrikauer-Str. 95



J. SCHNEIDER

Hôtel Stadt Riga,
Berlin,
 Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und Unter den Linden.
Solides Familienhotel.
 Elektrische Beleuchtung, Fahrstuhl.
 (Inhaber: E. Hoopke)

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódź

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Gęsińskastrasse unter Nr. 271 b. gelegene Grundstück, Eigenthum des Moritz Heymann, Zuschlags Anleihe in der Summe von 45,800 Rbl.
- 2) Das an der Zielonastrasse unter Nr. 786 a. z. gelegene Grundstück, Eigenthum des Bronisław Bródski, erste Anleihe in der Summe von 16,000 Rbl.
- 3) Das an der Sosnowastrasse unter Nr. 893 D. gelegene Grundstück, Eigenthum der Josef und Auguste Matejko'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 10,000 Rbl.
- 4) Das an der Głównastrasse unter Nr. 1269 z. z. gelegene Grundstück, Eigenthum der Mojżesz und Gemweta Gut. ołd'ych Eheleute, Zuschlags Anleihe in der Summe von 12,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director: S. Kojnblatt.
Bureau-Director: A. Kosiński.

Łódź, den 3. (16.) Mai 1903.

(Nr 8219).

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen, in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salzinische Thermen (28° bis 46° C.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Auch Wintercuren. Hervorragend durch seine unübertroffenen Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien, Neurasthenie, Blasen- und Nierenkrankheiten; von ausgezeichnetem resorbirender Wirkung bei chronischen Exsudaten aller Art; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenkstarigkeiten und Verkrümmungen. 11 Badeanstalten mit 166 Badelogen.

Thermal-, Douch-, Moor-, elektrische Licht- und Vierzellen-Bäder, Kohlensäurebäder, Massage, Elektrizität, Meebanotherapeutisches Institut, Fangobehandlung. Alle Auskünfte ertheilt das Bürgermeisterei von Teplitz-Schönau, sowie das städtische Bäderinspectorat u. die Fürst Clary'sche Güterinspektion. Prospekte gratis durch die Allg. Bäder-Verkehrsanstalt, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 15.

Neuenahr

Einzig alkalische
Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Coblenz nach Remagen a. Rhein, und von Remagen mit der Artalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmkatarrhe, Leberschwelungen, Gallensteinen, Zuckerkrankheit, Nierensteine, Blasenkatarrhe, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Athmungsorgane.

Kurmittel: Bäder und Trinkkuren, Bäder jeder Art. Römisch-sibirische, elektrische Licht- und Vierzellenbäder, Inhalationen und Massagen, Fango- Schlamm-bäder. Neuerbautes grossartiges Badehaus m. musterghlg. Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels in Flaschen den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko“.

Kurfrequenz: Im Jahre 1890: 3186 Personen, im Jahre 1902: 936 Personen ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren gratis und franko

durch die

Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinl.)

BAD HANGÖ (FINNLAND.)

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt Dr. med. Walter Collan aus Helsingfors.

Sebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medizinische Bäder: Kreuznacher, Nauheimer, Fichtennadel-, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Großes Bassin etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Gellgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

Die Direction der Badeanstalt
Hangö.

GELEGENHEIT ZUM BILLIGEN EINKAUF.

Das Commissionsbureau v. Unger

Jerzolimaska № 84 in Warschau

wird am 8. Juli 1. J. nach Nr. 78. derselben Strasse (das vierte Haus von der Marszałkowska-Strasse) verlegt werden und werden aus diesem Anlass neue und gebrauchte Möbel, persische Teppiche, Bilder, feuersichere amerikanische Casse-schränke und verschiedene andere Gegenstände

ZU BILLIGEN PREISEN AUSVERKAUFT.

GELEGENHEIT ZUM BILLIGEN EINKAUF.

Bad Salzbrunn / Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunn, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilisirte Milch, Kaffee, Eselmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinett u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch Kohlensäure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Meyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn. Fürstlich Pflanzliche Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Sanatorium Bad Grüna in Sachsen.

Erfrischend, Sommer- und Winterkuren bei den meisten chronischen und akuten inneren Krankheiten, besond. bei Nervenleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarrhen, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Alkohol- u. Morphinum-Vergift., Syphilis, Blasenkrankh., sowie bei Frauenleiden u. Reconvaleszenten nach Operationen. M.B. Preise. Prosp. fr. Dirg.-Arzte: Dr. Ernst Ottmer, Dr. Karl Schulze. Dir.: Richard Schenk

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Nevae's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvaleszenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.



S. LEWI
IN WARSCHAU

empfehl
eine grosse
AUSWAHL IN
DAMEN-
UMHÄNGEN
u. COSTÜMEN.

MAGAZINE:
Marszałkowskastr. 16
(Ecke Słota),
Niecałastr. 12,
Niecałastr. 1.

Sprzedaz na częściowe spłaty.

Łózka dziecinne od 4 rb.
Kolebki, Wózki dla lalek.
Wózki dziecinne
Wanny, Wanienki.
Umywalnie dla dorosłych.
Umywalki dla dzieci.
Garnitury do umywalni.
Kuchenki szwedzkie, Primusy.
Żelazka do prasowania,
Szwedzkie.
Piecze wykładane gliną.
Piecze naftowe, zasłony do
pieców.
Garnitury do kawy.
Maszynki do kawy.
Naczynia kuchenne, gospo-
darcze.
Łózka angielskie od 9 rb.
Materace wszelkich syste-
mów

POLECA

SKŁAD FABRYCZNY

Akc. Tow.

WŁ. GOSTYŃSKI I S-KA

Piotrkowska 68.

Sprzedaz na częściowe spłaty.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verpackten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Widzewska-Str. 77.

Gewandte

Agenten

Können sich zum sofortigen Antritt in der Exp. d. Blattes melden.

Besten Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke

Dr. med. Goldfarb

Sant., Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18
(Ede Bulwarska Nr. 1), Haus Grondski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntag nur von 9-1 Uhr.



A. TRAUTWEIN,
Petrikaustr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
(compagnie)
stets frisch gebrannt
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Der Liebe Gebot.

Roman von Elsbeth Borchart.

(23. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick regte sich der Verwundete, und ein Schöner kam aus seiner Brust. So schmerzhaft es klang, die beiden Männer hätten darüber aufjubeln mögen.

Vorsichtig löste Graf Hohenthal das von Blut durchtränkte Tuch ab und erneuerte die Wunde mit seinem eigenen Taschentuch.

Unterdes erfüllten die anderen ihre Aufgabe so schnell wie möglich. Das Schwerste war diesmal unstreitig dem Erbprinzen zugefallen; er war der Überbringer der Schreckens Kunde.

Alles Blut wich aus Dorothea Sibyllas Antlitz, sie schloß die Augen und wollte eben zitternd und Halt suchend nach dem Arm ihrer Hofdame greifen, als diese selbst ohnmächtig zurückfiel und von dem hinter ihr stehenden Adjutanten des Erbprinzen, dem Grafen Reedern, aufgefangen wurde.

Alles drängte sich um Gräfin Irene, und Dorothea Sibylla fand in der Sorge um die Freundin ihre Kraft und Haltung wieder.

Den vereinigten Bemühungen gelang es, sie bald wieder ins Bewußtsein zurückzubringen, und nachdem sich der Schreck in einen Weinkrampf aufgelöst, und nachdem Irene sich wieder beruhigt hatte, glaubte die Prinzessin, daß sie jetzt ohne Sorge um die Freundin wagen konnte, den allgemeinen Aufbruch zu befehlen. In denbar kürzester Zeit saßen alle im Sattel. Der Erbprinz hatte die junge Gräfin dem Schutze seines Adjutanten empfohlen, der an ihrer Seite ritt; er selbst verließ die Prinzessin nicht.

Einem Trauerzuge gleich jetzt der kleine Zug, der so wild, so voller Lust und Hoffnung, voller Pläne angetreten worden war und nun so langsam und düster den Heimweg nahm. Niemand wagte seinem Schmerz und seiner Erschütterung lauten Ausdruck zu geben. In unheimlichem Schweigen, nur von dem Hufschlag der Pferde gestört, ritten sie die Chauffee hinaus.

Mit verhängtem Zügel, die Augen starr zu Boden gebettet, verfolgte die Prinzessin ihren Weg. Eine Fluth von Gedanken überflutete sie. Mit welchen Vorsätzen und Plänen war sie ausgeritten, sich für die angethane Demütigung zu rächen, und nun war ihr das Schicksal so bitter zuvorgekommen! Und ihr Herz schrie auf vor Weh und Dual.

Endlos dünkte ihr der Weg; er erreichte trotzdem ein Ende. Schon vor dem Schloßhof stiegen alle ab, um durch das Pferdegetrappel nicht die Ruhe des Schloßhofes zu stören, und die Diener führten die Pferde hinten herum zu ihren Ställen.

Die Prinzessin war, es, die allen voran über den Schloßhof eilte und als erste das Schloß erreichte. Auf der Rampe stand der Kammerherr des Herzogs, und auf ihre zitternde Frage wurde ihr ein Bescheid, der zwar nicht dazu angethan war, jede Sorge zu bannen, aber doch die furchtbarste Angst von ihrer Seele nahm.

Der Transport war erfolgt und der Arzt aus Sonnenrode am Lager des Kranken gewesen. Eine Gehirnerschütterung, starker Blutverlust, der durch die vorangegangene übermenschliche Anstrengung den Schwachzustand des Körpers erhöhte, waren die Symptome. Bei der überaus kräftigen Konstitution des Kranken seien ernsthafte Befürchtungen ausgeschlossen, falls das gefahrbringende Wundfieber ausbliebe; so lautete die Diagnose des herbeigerufenen Arztes. Die Prinzessin und die übrige Hofgesellschaft lauschten diesem Bericht des Kammerherrn mit athemloser Spannung. Sie brachte noch in Erfahrung, daß der Herzog selbst am Lager des Kranken weile und daß alle Maßregeln zu einer zweckmäßigen Pflege getroffen worden seien.

So trübend diese Nachricht klang, so wenig beruhigte sie das Gemüth Dorothea Sibyllas und die Folge bewies, daß ihre Befürchtungen Recht behielten. Das gefährliche Wundfieber war eingetreten, und der junge Leibarzt schwebte in Todesgefahr. Es waren bange Tage und Nächte, die der Herzog an dem Krankenlager seines Retters verbrachte. Nur auf die insändige Bitte des Kammerherrn entschloß er sich zuweilen zu einer kurzen Nachtruhe,

aber auch nur unter der Bedingung, daß der Kammerherr seine Stelle am Bett des Kranken einnahm und ihm versprach, ihn bei der geringsten Veränderung zu rufen.

Bilzor raste in heftigstem Fieber, und bebenden Herzens lauschte der Herzog auf die lauten Phantasien.

„Du bist mein Vater, Gerhard Braun — ich — aber — hasse dich — und ich werde die Schmach und das Leid rächen, das du — meiner Mutter anthatest.“

Solches und Ähnliches bildete fast immer den Gegenstand seiner Fiebergedanken. Nur manchmal presste sich ein anderer Name dazwischen: „Dorothea Sibylla — Dorothea Sibylla!“ Ost klang er vorwurfsvoll — oft weich und innig.

Wenn die Pflegerin, Schwester Vertha, die aus seiner Klinik aus Falkenburg gekommen war, um ihren verehrten Doktor zu pflegen, dann hereintrat, um ihm die Medizin zu reichen, fand sie den Herzog jedesmal starr mit in die Ferne gerichteten Augen vor dem Bett sitzen. Erst der Schall ihrer Schritte weckte den Regungslosen. Er sah dann erschrocken auf, besann sich nur langsam auf die Gegenwart und fragte die verwundete Schwester nach ihrem Begehren.

Seine Hoheit werden sich kront möchen,“ sagte Schwester Vertha einmal zum Kammerherrn. Warum opfern sich Seine Hoheit, wo wir alle für unseren Doktor thun, was in unseren Kräften steht?“

„Weil er sich die Schuld an dem Unfall giebt, Schwester. Lassen wir ihn; gegen seinen Willen kommt doch niemand auf,“ war des Kammerherrn Antwort.

Der neunte Tag brachte die Kriftis und mit ihr den ersten Schritt zur Besserung. Bilzor erkannte bereits seine Umgebung, und seine Augen trafen zuerst den Herzog, der sich über ihn gebeugt hatte. Ein mattes Lächeln flog über seine Züge — seine Lippen formten sich zu Worten, aber es blieb nur ein Hauch. Gleich darauf schlossen sich die Augen zum Genesung bringenden Schlummer.

Der düstere Mann, der auf dem ganzen Schlosse während dieser Zeit gelegen hatte, wich, und alle athmeten bei der frohen Kunde auf. Der Herzog gönnte sich wieder die lang entbehrte Nachtruhe, und auch seine Tagesbesuche bei dem Genesenden beschränkten sich auf des Arztes Wunsch nur auf kurze Minuten. Doktor Braun bedurfte vorläufig nichts, als Ruhe.

Dorothea Sibylla sah verändert aus, um ihre Augen lagen tiefe Schatten, und das Gesicht war bleich. Zu niemand, nicht einmal zu ihrer Freundin Irene hatte sie ausgesprochen, was sie in den bangen Tagen gelitten hatte. Wie ein Schatten so lautlos und dunkel war zuweilen ihre Gestalt in der Gegend der Zimmer Doktor Brauns aufgelaucht, um an irgend einem Zeichen, einem Ton zu erforschen, wie es ihm ginge. Der Arzt von Sonnenrode wurde täglich in ihre Gemächer gerufen, damit sie von ihm persönlich den Stand der Dinge erfuhre.

Ruhig und gelassen wie immer nahm sie danach ihre gewohnten Beschäftigungen vor, nur das Klavierspiel unterblieb. Sie suchte die Gesellschaft ihrer Hofdame, um sich durch die Unterhaltung zu zerstreuen, und merkte nicht, daß auch diese ernster und eisilbiger als früher war.

Als ihr der Arzt heute die Nachricht von dem ersten Schritt der Besserung, von der Hoffnung auf vollständige Genesung brachte, da war es ihr, als ob eine schwere Last von ihren Schultern fiel. Sie verabschiedete den Überbringer der frohen Botschaft schneller als gewöhnlich, verriegelte die Thür hinter ihm und sank in ihre Knie. Es war ein stummes, nur von heißen Thränen begleitetes Dankgebet.

XIV.

Ein Tag darauf, nachdem das Unglück geschehen war, hatte sich ein stattlicher, fein gekleideter Herr im Schlosse gemeldet und Herrn Doktor Braun zu sprechen gewünscht.

S a h r p l a n

Kalischer Bahn

Abfahrt von Kallisch	8.40	Abkunft in Kallisch	12.46
Abfahrt von Marienau	8.40	Abkunft in Marienau	1.10
Nunmerung: Die mit einem Stern bezeichneten Züge besetzen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.			

Kalischer Bahn

Abfahrt von Kallisch	7.20	Abkunft in Kallisch	11.10
Abfahrt von Marienau	7.20	Abkunft in Marienau	6.10
Nunmerung: Die mit einem Stern bezeichneten Züge besetzen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.			

Zukunft der Züge nach Kallisch

Stogow	1.06*	2.53*	7.53	9.09	1.37	3.46	9.56*
Stremowice	2.08*	3.17*	8.07	8.26	12.48	3.07	9.14*
Stegocinet	—	—	3.17*	3.17*	8.50	—	2.00
Berlin	—	—	7.54*	7.54*	8.00	—	1.00
Stara Gajagowka	1.28*	1.28*	6.27	7.00	12.01*	—	12.27*
Stara Gajagowka	11.55*	12.20*	5.25*	7.00	10.40	1.50	8.39*
Stara Gajagowka	8.53*	—	—	—	11.08*	—	7.50*
Stara Gajagowka	3.23	—	6.20	—	10.23*	8.23*	—
Stara Gajagowka	—	—	3.05*	—	1.32	—	7.56*
Stara Gajagowka	—	—	1.23*	—	11.29	—	5.38
Stara Gajagowka	—	—	12.32*	—	10.29	—	4.30
Stara Gajagowka	—	—	11.35*	—	9.30	—	3.10
Stara Gajagowka	—	—	11.35*	—	10.29*	—	7.19*
Stara Gajagowka	—	—	12.39	—	9.15	—	1.22
Stara Gajagowka	—	—	11.30*	—	8.50	—	12.55
Stara Gajagowka	—	—	11.10*	—	12.09*	—	6.02
Stara Gajagowka	—	—	5.01	—	12.32	—	5.42
Stara Gajagowka	—	—	—	—	7.53	—	3.23
Stara Gajagowka	—	—	—	—	9.26*	—	5.15
Stara Gajagowka	—	—	—	—	10.08*	—	4.00*
Stara Gajagowka	—	—	—	—	1.43	—	1.17
Stara Gajagowka	—	—	—	—	12.11*	—	1.26
Stara Gajagowka	—	—	—	—	3.01*	—	8.54

Zukunft der Züge aus Kallisch

Stogow	4.31*	7.56	9.48	2.46	7.08*	9.19*
Stremowice	8.30	10.30	3.19	—	7.45*	9.58*
Stegocinet	3.20	3.20	9.10*	—	12.35*	3.52*
Berlin	—	—	3.50	—	1.07*	4.27*
Stara Gajagowka	—	—	5.19*	—	11.37	11.37
Stara Gajagowka	9.05	11.12	6.00	—	8.19*	10.41*
Stara Gajagowka	5.45*	9.55	12.40	4.40	9.10*	12.05*
Stara Gajagowka	8.08	—	—	—	7.08	—
Stara Gajagowka	2.35	—	—	9.53	6.23	—
Stara Gajagowka	4.19*	—	—	3.04	4.56	—
Stara Gajagowka	5.15*	—	—	5.41	6.56*	—
Stara Gajagowka	6.10	—	—	12.49	8.01*	—
Stara Gajagowka	4.09	—	—	1.50	8.55*	—
Stara Gajagowka	6.01	—	—	10.01*	6.39	—
Stara Gajagowka	6.20	—	—	1.58	8.00*	—
Stara Gajagowka	10.47	—	—	2.25	8.30*	—
Stara Gajagowka	3.32*	—	—	9.09*	9.25*	—
Stara Gajagowka	10.21	—	—	6.20	6.20	—
Stara Gajagowka	5.58*	—	—	10.21	5.29	—
Stara Gajagowka	8.05	—	—	1.57	10.16*	—
Stara Gajagowka	7.54	—	—	3.39	12.50*	—
Stara Gajagowka	8.52*	—	—	3.45	1.40*	—
Stara Gajagowka	3.33	—	—	8.52*	5.20*	—
Stara Gajagowka	—	—	—	12.46*	—	—

Sommer-Fahrplan 1903

1903 Mai 1903

Zukunft der Züge in Kallisch

Abfahrt von Kallisch	12.22*	6.44	7.12	12.43	2.55	4.25	6.02*	7.28*
Abkunft in Kallisch	1.23*	7.27	8.05	1.47	3.50	5.30	6.47*	8.28*

Zukunft der Züge aus Kallisch

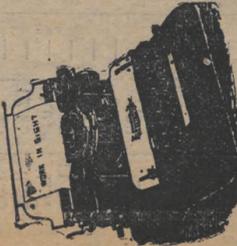
Abfahrt von Kallisch	3.53*	7.43	9.35	2.33	4.09	—	6.55*	9.06*
Abkunft in Kallisch	1.55*	—	8.21	2.02	4.40	—	—	—
Abkunft in Kallisch	2.50*	—	9.17	—	—	—	—	—



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

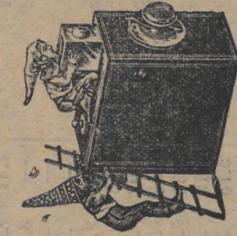
Unterwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für die beste Beschäftigung am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu niedrigen Preisen gemacht bei



A. Diering Optiker.

Petrikauer Straße 87.



TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 255.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielna-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von 2kl. 290 an.
Neueit: Pianino mit Patent-Repetitionss-Mechanik, Deutsches Reichs Patent Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

Aeolische Fabrik in Polen!

Die Zündholz-Fabrik Gehliy & Huch in Ozenstochau liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Gegründet im Jahre 1891!



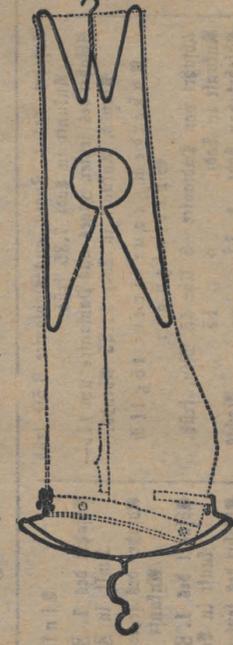
Große Neuheit!

für Herren!

Für Herren, die einen Wert auf elegante Gagen der Detailarbeit legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“. Mit demselben kann man abgetragene Kleidungsstücke wieder wie neu herstellen. Niemand sollte verpassen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Koch dem Gebrauch.
Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.



Sichmarft!
Die Beschäftigung und Polier-Strasse.
GEOR. LOBOCZANSKI
empfehlen täglich verschiedene lebende und todt auch lebende Male zu billigen Preisen.
Sich e, auch lebende Male zu billigen Preisen.
Gründlichen Unterricht in der **Doppelten Buchführung**
ertheilt:
J. MANTINBAND,
diplom. Lehrer der Buchführung.
Biegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags—und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Der Diener, der in ihm den Fabrikbesitzer Braun, den nächsten Nachbarn Fürstendrunns, erkannte, hatte ihm eine kurze Schilderung des gestrigen Unfalls gegeben und hinzugefügt, daß Doktor Braun wohl für Wochen außerstande sein werde, Besuche zu empfangen, falls die Gefahr, in der er augenblicklich schwebte, vorüberginge.

Gerhard Braun war bleich geworden und ein Zucken lief über seine Züge:
„Sie sagen, ein vorüberfahrendes Automobil hätte Seiner Hoheit Pferd scheuen lassen?“ fragte er mit angstvoll gespannter Miene.

„So ist es.“
„Selundenlang vermochte er nicht zu sprechen, und der Diener warf einen sorgfönden Blick auf den älteren Herrn, der denselben Namen wie der Leibarzt des Herzogs trug. Ob beide miteinander verwandt waren? — Raum, daß er als gutgeschullter Diener den neugierigen Gedanken zu hegen wagte.“

„Und Doktor Braun hat mit Opserung seines eigenen Lebens das des Herzogs gerettet?“ fragte er weiter.

„Ja,“ erwiderte der Diener kurz, eine Hinzufügung seiner eigenen Gedanken und Wünsche durfte er sich nicht erlauben.
„So wäre ich gewissermaßen daran schuld, wenn dieses Leben enden sollte,“ dachte der Fabrikbesitzer schauernd. „Ich war es, der im Automobil saß und an den beiden Reitern vorüberfuhr — ich erkannte sie, aber ich sah nicht mehr, daß des Herzogs Pferd scheute. Wie hätte ich auch helfen sollen? Aber er nun — in Lebensgefahr — alles vielleicht umsonst — alle Dual — alle Furcht — ah —“ Ein kurz's Stöhnen kam aus seiner Brust.

„Ich beklage den Unfall tief,“ sagte er nach einer kurzen Pause, „um so mehr, als ich mich nicht mehr persönlich nach dem Befinden erkundigen kann, weil ich heute eine längere Reise antreten muß. Der Herr Doktor war mir . . . bekannt, und ich hatte etwas mit ihm zu besprechen. Ich werde einen Brief zurücklassen und — bitte, bestellen Sie dem Herrn, wenn er wieder genesen ist, daß er sich diesen Brief von meinem Diener im Kontor der Fabrik abhole.“

Bei diesen Worten ließ er ein ansehnliches Trinkgeld in die Hand des Dieners gleiten und schritt dem Ausgange zu. Der Diener begleitete ihn in respektvoller Haltung bis zur Treppe, sah dem hochgewachsenen Herrn mit dem stolz getragenen Kopf, dem geraden, sicheren Gange nach, bis er die Freitreppe hinunter gestiegen war, dann zog er sein Notizbuch hervor und notierte gewissenhaft den erhaltenen Auftrag. Ein Blick auf das hohe Trinkgeld ließ ihn vermuten, daß der Auftrag wichtig war.

Mit Doktor Brauns Bist er schritt es schneller, als gedacht, vorwärts. Sein Kollege aus Sonnenrode hatte mit seiner Behauptung, daß seine kräftige Natur alles überwinden werde, Recht behalten. Schon eine Woche nach der Krisis konnte er zum ersten Mal das Bett verlassen, und von diesem Tage an nahm seine Kraft, unterstützt durch den eigenen energischen Willen, von Tag zu Tag zu. Das Wetter begünstigte den Fortschritt und stundenlang ruhte er auf seinem Balkon im bequemen Stuhl und athmete die linden Lüfte des Spätsommers ein. Die Wunde heilte auch schnell, nur zum Schutz wurde die Binde noch nicht abgelegt.

Doktor Braun hatte seine Behandlung selbst in die Hand genommen, und die Zeit, wo das „Arzt, hilf dir selber“ eine leere Form bedeutete, war vorüber. Der Arzt aus Sonnenrode kam nur noch als Freund; sein junger Kollege war ihm ans Herz gewachsen.

Auch der Herzog kam täglich für längere Zeit, um mit ihm zu plaudern. Viktor fühlte sich von des Herzogs Fürsorge tief ergriffen, obgleich er nicht ahnte, daß er tage- und nächtelang an seinem Lager gewacht hatte. Es lag nicht allein eine hohe Auszeichnung in diesen Besuchen, sondern es verriet eine Zuneigung, wie sie den Menschen zum Menschen zieht. Dem Herzog merkte man äußerlich die überstandene Angst und Sorge, die durchwachten Nächte nicht an. Nur einem scharfen Beobachter mußte eine gewisse Unruhe in seinem Wesen und in seinen Zügen auffallen. Es war als ob ihm etwas keine Ruhe ließe, als wenn eine seltsame Mißstimmung ihn beherrschte. Freilich, dem Doktor gegenüber hatte er sich so vorzüglich in der Gewalt, daß seine Laune die denkbar beste scheinen mußte.

An einem der ersten Tage des September machte Viktor in Begleitung des Kammerherrn, der sich ihm in der Krankheit mehr denn je als väterlicher Freund gezeigt hatte, seinen ersten Spaziergang in den Park. Heiter plaudernd, wieder ganz der alte, ging er an einigen respektvoll grühenden Hofbeamten vorbei über den Schloßhof nach der noch voll bleibenden, schattigen Buchen-Allee. Seine Haltung

war gerade, sein Gang so sicher wie einst, und wenn die Binde um die Stirn nicht daran erinnerte hätte, würde niemand ihm die überstandene Todesgefahr angesehen haben.

Die noch weiche, warme Sommerluft stärkte ihn. Er fühlte sich wieder in seiner gewohnten Kraft und äußerte dem Grafen gegenüber den Wunsch, von morgen ab wieder seine regelmäßigen Fahrten nach seiner Falkenburger Klinik aufnehmen zu wollen.

Der Kammerherr drückte seine Hand. „Gottlob, daß wir Sie wieder so weit haben. Sie haben uns vorher genug Sorge und Anäst gemacht, und es war wohl keiner im Schlosse, der nicht um das Leben des kühnen Netzers unseres Herzogs gekümmert hätte.“

„Keiner, sagen Sie?“ Ein Seufzer entstieg seiner Brust. „Auch meine — Feinde?“

„Ihre letzte kühne That hat alle zu Ihren Freunden gemacht. Im übrigen — haben Sie wirklich ernstliche Feinde am Hofe?“

„Sie mangeln mir nicht, und ich kenne sie zum Theil. Die Zahl der Feinde gibt dem Menschen erst den Wert, und ich beklage es weder, noch fürchte ich sie. Aber treue Freunde zu besitzen, ist ein unschätzbare Gut. Das habe ich besonders jetzt in meiner Krankheit würdigen können, und nicht zum wenigsten Sie, Herr Graf, haben mir bewiesen, daß Sie in Wahrheit mein Freund sind.“

„Das bin ich und will es weiß Gott immer bleiben, aber ich wiederhole noch einmal: Ihre opfermuthige That hat alle befreit.“

„Mag sein, solange sie noch frisch im Gedächtnis bleibt. Aber sie wird vergessen werden und soll vergessen werden. Was that ich denn anderes als meine Pflicht?“

„Sie nennen es Pflicht, Ihr Leben für einen anderen zu opfern?“

„Das ist jedermanns Pflicht, wenn er den anderen in Gefahr sieht, und — des Herzogs Leben ist teurer als das meine.“

„Ja, Ihnen war es teurer,“ erwiderte Graf Hohenthal mit einem warmen Blick. „Und Sie wollen mich glauben machen, daß nur ein Pflichtgefühl Sie trieb, des Herzogs Leben mit eigener Lebensgefahr zu retten?“

Doktor Braun holte tief Atem. „Sie haben eigene Art zu fragen, mein väterlicher Freund. Nun denn — es war mehr als Pflichtgefühl — ich will aus meinem Herzen keine Wödersgrube machen.“

Der Kammerherr wandte sich ab, um seine Bewegung zu verbergen. Darauf reichte er ihm schnell die Hand.

„Der Dienst ruft — ich muß Sie allein lassen. Glückauf denn zur gänzlichen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit und Ihrer Kräfte.“

Viktor ging allein weiter durch bekannte Wege, am See vorbei. Wie neu erschien ihm alles und doch so vertraut und schön. Schon kündeten einige auf dem Wege verstreut unherliegende gelbe Blätter die Nähe des Herbstes an, doch in ihm war alles frisch erstanden wie im Frühling, und was ihn vor dem Unglück bekümmert und ihm Sorge bereitet hatte, schien in Vergessenheit gesunken zu sein.

Ueber eine Stunde blieb er im Park, darauf kehrte er ins Schloß zurück.

An der Schwelle seiner Thür stand ein Diener und entledigte sich endlich des Auftrages, der ihm oor längerer Zeit gegeben worden war. Wie ein Schreck durchfuhr es Viktor bei dieser Volkshaft, und mit einem Schläge kehrte die Erinnerung an das, was vor seiner Krankheit in ihm gelebt hatte, zurück.

Gerhard Braun selbst war bei ihm gewesen, um eine wichtige Angelegenheit zu besprechen, wie der Diener sagte. Ob er ihm Bewußtheit bringen wollte? —

Viktor brannte vor Ungeduld, den Inhalt des Briefes, der im Kontor der Fabrik in Braunsdorf für ihn bereit lag, kennen zu lernen. Für heute war es zu spät, ihn zu holen. Einen Augenblick dachte er daran, morgen, wenn er von Falkenburg zurückkehrte, mit dem Wagen an der Fabrik zu halten, doch er verwarf diesen Gedanken wieder. Niemand vom Hofe, auch der Kutscher und Diener nicht, sollten ahnen, was er mit dem Herrn der Fabrik zu schaffen hatte.

Doch diese Volkshaft hatte bewirkt, daß aus dem Melonvaleszenten der gesunde Mann entstand, der mit gewohnter Kraft und Ausdauer seiner Aufgaben und Ziele gedankt und ihnen zustrébt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Tapezier- und Dekorationsgeschäft
— von —
J. VOGELSANG

Ecke Petrikauer und Zielona № 1,
empfiehlt fertige Möbel. Neue Bestellungen und Reparaturen werden
nach den neuesten Façons und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1
empfiehlt:



Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen
Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was
auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann
dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für
die ungesäumte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt.
Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man ver-
lange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können
sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

— von —
T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-, Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing-
platteisen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailirtes Küchengeräth, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

— empfiehlt: —

Vorzüglihe Küche,

Ballsaal

für sämtliche Veranstaltungen
gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang.
In den Cabinets dieselben Preise,
wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten
Publikums ist Telephonverbindung
vorhanden.

Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.

Staatl. konz. Schlesiache Staatl. konz.
Breslau, Koch-, Haushaltungs- und
Klosterstr. 23/25. **Gewerbeschule mit Pensionat**
Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in
allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung.
Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp.
Emma Koebke, Vorsteherin.

Die Verlagsanstalt, Buchdruckerei,
Chemigraphie und Stereotypie
— von —
Alfred Zoner
in WARSCHAU,
Chmielna Strasse Nr. 26.
Filiale
in LODZ, Dziewna 13.

Empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher
Buchdruckerarbeiten, sowie von Gliches für Buchdruck
und Illustrationen. Autotypien und Zinkotypien werden
nach Photographien, Zeichnungen, Manuscripten bei elektrischem
Licht schnell u. sorgfältig ausgeführt und druckfertig geliefert.

Fertige Annoncen-Vignetten, moderne Or-
namente und Verzierungen für Buchdruckereien etc.
In LODZ werden Bestellungen in der Expedition des „Er-
dzer Capellat“, Dziewna-Strasse 13 entgegengenommen.
In grosser Auswahl.

Ich **Anna Csillag**
mit meinem 185 Centimeter lan-
gen Riesen-Loreley-Haar, habe
solches in Folge 14 monatlichen
Gebrauches meiner selbsterfunden-
nen Pomade erhalten. Dieselbe ist
als das einzige Mittel gegen Ausfallen
der Haare, zur Förderung des Wachs-
tums derselben, zur Stärkung des
Haarbodens anerkannt worden, sie
befördert bei Herren einen vollen,
kräftigen Bartwuchs und verleiht
schon nach kurzem Gebrauche so-
wohl dem Kopf- als auch Barthaare
natürlichen Glanz und Fülle und
bewahrt dieselben vor frühzeitigem
Ergrauen bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.
Postversand täglich bei Vorein-
sendung des Betrages nach der ganzen
Welt aus der Fabrik, wohin alle
Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
WIEN I, „I. Graben 14“.

Coursbuch
für Russland.
Eisenbahn- und
Dampfer-Fahrpläne.
Preis 50 Kop., mit Porto 62 Kop.
Vorlag von
N. Kymmel in Riga.

Verlässliche
Zeitungs-
austräger
können sich melden in d.
Exp. d. Blattes.

Die höchsten Preise
zahlt beim Anlauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Meer Ring Nr. 3.

Sofortiger
großer Haarverdienst
mit weiteren hohen Provisionsbeträgen ist
Herren aller Stände,
die gewandt, im persönlichen Verkehr
routinirt und freck sind,
auch als Nebenverwerb,
gedoten. Offerten in deutscher Sprache
unter I. N. 5399 an Rudolf Mosse
Berlin S. W.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste
empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in
Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-,** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen
kräftigen Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

25% Provision
zahlen wir an Reisende, Agenten und
Colpoteure, die den Verkauf unserer
Aufsichtskarten übernehmen wollen;
Muster-Collection 100 Stück sortirt 90
Kop. (auch Marken), Correspondenz
Deutsch oder Französl. Germania-
Comman dit-Gesellschaft,
Berlin, Besselstr. 27.



Dr. S. Kantor
Specialist für Haut-, Geschlechts-
u. venerische Krankheiten,
Krötka-Strasse Nr. 4.
Sprechstunden von 8—2 und von 6—9,
für Damen von 5—6 Uhr.

Osoba
doświadczona
poszukuje miejsca jako gospodyni,
lub też dla dozorowania starszych
dzieci. Blizsza wiadomość Roki-
cinska Szossa № 7, mieszkanie 16.

Liqueur
BENEDICTINE
 Des
 ehemaligen Kloster's
 DE FECAMP
 Vorzüglich. Tonisch. Verdauungs erleichternd.



In Zdunska-Wola

Ist ein fast noch neues Holzhaus mit 10 Stuben und verschiedenen Nebengebäuden, circa 7 1/2 □ Ruthen Grund, für Rbl. 3300 aus freier Hand zu verkaufen. 1000 Rbl. können hypothekarisch stehen bleiben. Auch sind 17 Baupläne à 44 Ell-n Front, 75 tief, für 250 pro Maß zu haben. Nähere Auskunft bei H. FISCHER in Zdunska-Wola.

Sanatorium Schreiberhau
 Riesengebirge Bahnstation.
 Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
 Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Die Bürsten- und Pinselfabrik von Cäsar Matz,
 Petrikauer-Strasse 92.
 empfiehlt in ungewöhnlich großer Auswahl Bürsten für Toilette, Haus- und Fabrikbedarf, alle Sorten Maschinenbürsten für jede Branche, sowie Kämme, Schwämme, Fenster- und Wagenleder, die neueste Leptschke-Maschinen und Frottebürsten, Facettirung von sämtlichen Sorten Borsten- und Haarpinseln für Kump- und Industriebedarf im Größ- und Detailverkauf.
 Wieder-Verkäufern und größerer Abnehmern entsprechender Rabatt



In Zgierz am Bahnhofs find
6 Artillerie-Remisen
 jede à 80 Ellen lang und 18 Ell-n breit billig zu verkaufen. Dasselbst sind noch einige Baupläne am Zgierzer Walde, sehr geeignet für Sommerwohnungen, jeder Block bis 6000 □ Ellen, für Rubel 3.0 sofort zu verkaufen. Näheres erteilt Alexander Zierny in Zgierz.

BAD REINERZ

Klimatischer waldbreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glog, mit kohlensäurereichen alkalischerdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Inhalationen, Kaltwasserkuren und Massage, Molkens-, Milch- und Refr.-Kuranstalt. — Angezeigt bei Krankheiten der Nerven, der Athmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechts-Organen, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtlicher Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwüngen. Kurzeit von Anfang Mai. Gegen Schlaf Ermäßigungen. Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahnstation. Ausflugsbücher unentgeltlich.

Schwerer Einbruch
 sicher verhütet durch den neuen patent. geschützten „Türwächter Kriminal“. Nach vielen Versuchen ist es uns gelungen, einen gezielten Apparat herzustellen, der unbefugte Einbrüche in Wohnungen sofort unmöglich macht. Ohne Verletzung der Thür zu bemerken; nicht elektrisch, daher kein Verlegen od. Zerschlagen; einmal. Anschaffung. Handlich bequ. auf Reis. mitzuführ. Aus Stahl, ff. vernickelt zu haben im Eisengeschäft von **H. Arnecker, Lodz**, Petrikauer-Strasse 21. Bes. Sicherheitsapparat der Neuzeit! Viele Anerkennungen. Vertreter gesucht.



Concerthaus-Restaurant
 Zielna 18.
 empfiehlt kalte Imbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine, in- und ausländische Biere.
 Täglich Concert des italienischen Sängers u. Mandolinen-Virtuosen **Ceryts**.
 Auftreten des beliebten Komikers **ARAMBUROW**.
 Täglich neues Repertoire. Entree frei.

HELENEHOF.
 Heute
Früh-Concert.
 Anfang 6 Uhr. Entree 15 und 5 Kop.
 Nachmittags 4 Uhr
Doppel-Concert
 Anfang 4 Uhr. Entree 25 und 10 Kop.

A. O. Teschich, Lodz.
 Widzewska-Strasse № 64
 empfiehlt den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur Saison:
 Prima-Asphalt-Dachpappe „Bitum“ eigener Fabrication;
 ferner:
 Prima in- und ausl. Steinkohlentheer, Asphaltlack, Klebemasse, Holzcement, Antiseptikum, Korkisoliermaterialien, Asbestolit etc. etc.
 Dachdeckungs-, Asphaltierungs- und Isolation-Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Grosser Kohlenplatz
 Nowowodnastrasse 502 a, gen. Schwertners Garten, gut eingerichtet, mit Bahngelände, gepflastert, Kontor mit 2 Centesimalwaagen, Wohnhaus, Arbeiterschuppen etc. ist vom 1. 14. Oktober a. c. auf vier Jahre zu verpachten; für große Lagerquantitäten eingerichtet. Gegenwärtig in Benutzung der Vereinigung Industrieller des Lodzer Rayons zum Kohlen-Einkauf.
 Näheres zu erfragene Kailstrasse 3, Akt-Ges. EMIL HAEBLER.

Zur Sommer-Saison
 empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
 Petrikauer-Strasse Nr. 33
 folgende Specialitäten:
Petersburger Mechanische Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
 — für —
 Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel, Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch und Mocco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Kanalisations-Artikel
 in größter Auswahl ständig auf Lager.
 !!! Concurrnzlose Fabrikpreise !!!
ARTHUR KLEINMANN
 Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
 Permanente große Musterausstellung.
 Specialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
 Warschau, Zgoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

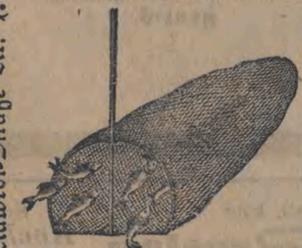
Sté PARALLET & Co
 MOSCOU.
 EXTRAIT
CHRYSANTHEME



Actiengesellschaft
 für Lagerhäuser
„WARRANT“
 erteilt Vorschüsse auf rohe und fertige Waaren bei billigen Lagersätzen und mässigen Zinsfusse. Möbel werden zur Aufbewahrung angenommen.
 Comptoir: Zachodnia 64 und Targowa 24.

Eine gebildete
Dame
 (Ausländerin) musikalisch, sprachkundig, sucht Stelle als Reisebegleiterin. Näheres in d. Exp. d. Bl.

GUSTAV ANWEILER
 Nawrot-Strasse Nr. 1
 empfiehlt:
 Angelrutzen zum Aufeinanderstecken, 3- und 4-theilig, in allen Ausführungen sowie spazierstockartige, zum Aufstecken von 70 Kop. an bis Rbl. 14 à Stück.
 Fertige Angeln von 5 Kop. an. Sämmtl. Angelgeräte a. Lager i. all. Preis.
 Kinderpielwaaren alle Art.
 Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.



Ein Cornwallkessel,
 20 □ Meter Heizfläche, 6 Atmosph., 1 Klammenohr, noch im Betriebe, ist preiswerth abzugeben.
 Näheres bei R. Kretschmar, Petrikauer-Strasse 117.

Viele Tausende Mark
 kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben. Ausföhrliche Auskunft wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübek, Gröningerstr. 24a., Deutschland.